

# UNSER WERK

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG • FRIEDRICHSHÜTTE AG • BLEFA - BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH



2

1957

Blick in das Hammerwerk  
der Charlottenhütte (Werk Niederschelden)  
vor dem ersten Weltkrieg.  
Im Vordergrund links der 12-t-Hammer  
(Nach einem zeitgenössischen Photo)



WINTERWALD

Foto: Bietz, Hauptverwaltung Siegen

Was uns stört,  
ist die

# GLEICHGÜLTIGKEIT

Man begrüßt den Nachbarn, dankt für eine Handreichung, tut seine Pflicht, geht heim und nörgelt. In diesem Tagesablauf fehlt noch: „Kollege kommt gleich!“, jene verärgende Vertröstung, die wir alle schon gehört haben. Dabei benehmen wir uns selber ganz genau so! Die meisten sehen nichts als ihr Tagespensum an Arbeit, das eigene Ressort, einen begrenzten Auftrag. Doch für andere mit arbeiten – an andere denken, auch einmal für andere denken... „das geht mich nichts an“, „soll er sehen, wie er fertig wird“. Den Stumpfsinn dieser Denkweise muß man vor allen Dingen ausrotten! Man muß sich interessieren! Die Sorgen des anderen können eines Tages deine eigenen Sorgen sein, also hilf ihm mit Verständnis, erleichtere ihm seine Situation. Vom Kopfschmerz bis zum verunglückten Kind – die Sorgen anderer können drückend und hemmend sein, wenn er fähig, nervös und vergeßlich bei der Arbeit ist.

Herzlosigkeit und Dummheit sind in jedem Betriebe und bei jedem Mitarbeiter gefährlich. Ein Chef schätzt Mitarbeiter, die an die gemeinsame Aufgabe denken: an den Nutzen für das Unternehmen. Sachlichkeit und Nüchternheit ist etwas ganz anderes als das Abgestumpftsein gegenüber den übersehbaren Schwächen und Mängeln, bei deren behutsamer Korrektur man helfen könnte. Laß den Arbeitskameraden, den Kollegen, nicht „wurschteln“, hilf ihm! Das Menschliche ist wichtig, es wäre ein furchtbares Mißverständnis, sich auf „schlechte Erfahrungen“ zu berufen und „die Hände davon zu lassen“.

Wer es nicht aus innerem Antrieb fertigbringt, weniger gleichgültig zu sein, der soll es aus Eigennutz tun: jede Stunde kann er in die gleiche Lage kommen. Was ein Nebenmann tut, ist auch wichtig; im Betrieb und während der Arbeit gibt es einfach nichts Unwichtiges. Es kann sonst – auch für dich – einmal geschehen wie in jener amerikanischen Rundfunkstation, über deren lahmen Geist die Kunden klagten. Bis eines Morgens der Präsident persönlich erschien und die Angestellten so wie sie kamen für ein paar Stunden auf die von ihm bestimmten Arbeitsplätze verteilte: Buchhalter in die Technik, Redakteure an die Kasse, Ingenieure als Ansager, die Leiterin der Tanzmusik-Abteilung mußte Nachrichten redigieren... 39 Prozent bewährten sich, 21 Prozent mußten ermahnt werden, weniger gleichgültig zu sein, und 40 Prozent haben versagt. In der Eingangshalle wurde eine Tafel angebracht: „Was hier stört, ist nur die Gleichgültigkeit!“

Gemeinsame Werkszeitschrift der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen, der Friedrichshütte AG, Herdorf, und der Blefa-Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal, für ihre Mitarbeiter

## Aus dem Inhalt:

|                                                                    |    |
|--------------------------------------------------------------------|----|
| Naturwissenschaften sind unerläßliche Grundlagen für den Techniker | 26 |
| Die Lage der Blefa-Blechwaren und Fassfabrik GmbH                  | 28 |
| Aus unseren Werken                                                 | 29 |
| Vom Eisen (I. Fortsetzung)                                         | 34 |
| Warum Schlackenhalde aufgraben?                                    | 37 |
| Auswirkungen der neuen Steuergesetze                               | 38 |
| August Überschau                                                   | 39 |
| Volkssport Fußball olympisch gesehen                               | 40 |
| Erfolgreiche Einfälle                                              | 41 |
| Raten Sie mal                                                      | 43 |
| Familienchronik                                                    | 44 |
| Unsere Jubilare                                                    | 46 |
| Kulturbeflissen                                                    | 48 |

## Fotos:

Seiten 26/27: Techn. Hochschule Aachen, Seite 29: Werk Wissen, Seite 30: Werk Niederschelden, Seiten 31/32: Friedrichshütte AG, Seiten 34/35: Archiv Hüttenwerke Siegerland AG, Seiten 37/38: Archiv Gilles, Niederschelden, Seite 40: Alers, Seite 41: Archiv Westfalenpost, Seiten 46/47: Werks- und Privataufnahmen

## Zeichnungen:

Seiten 37, 41, 42 und 3. Umschlagseite: Müller, Siegen, Seite 39: Helsper, Siegen, Seite 48: Steinberg, Rio de Janeiro

Herausgeber: Direktor Carl Kerkmann, Siegen, und Direktor Paul Seeger, Herdorf · Schriftleitung: Ekkehard Wanach, Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Fernruf 5361 · Klischees: F. K. Kettner und E. Besser, Siegen · Druck: Bernh. Bonn KG, Siegen Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede anderweitige Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Herausgeber · Auflage 11450 Exemplare.



Generaldirektor a. D. Dr. Ing. E. h., Dr. rer. nat. h. c. Karl Grosse

## Naturwissenschaften sind unerläßliche Grundlagen für den Techniker

*Zur Verleihung der zweiten Ehrendoktorwürde an den Vorsitz unserer Aufsichtsräte*

Wie schon kurz berichtet, erfuhr der Vorsitz der Aufsichtsräte unserer Gesellschaften (Hüttenwerke Siegerland AG, Friedrichshütte AG und Blefa-Blechwaren- und Fassfabrik GmbH), Generaldirektor a. D. Dr.-Ing. E. h. Karl Grosse, im letzten Monat des Jahres 1956 erneut eine außergewöhnliche Ehrung.

Für seine Verdienste um die Förderung der Forschung auf dem gesamten Gebiet der Naturwissenschaften und ihrer Anwendung auf die Technik verlieh die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen Dr. Grosse den akademischen Grad und die Würde eines Doktors der Naturwissenschaften Ehren halber (Dr. rer. nat. h. c.). In einer Feierstunde in der Hochschule Aachen wurde Dr. Grosse in Gegenwart von Rektor, Senat, Dekanen und Professoren der Fakultät für allgemeine Wissenschaften die Urkunde überreicht. Prorektor Prof. Dr. Flegler hatte in Vertretung des erkrankten Rektors Prof. Dr. Jung in einleitenden Worten auf die Bedeutung der Feierstunde hingewiesen, während der Dekan der Fakultät für allgemeine Wissenschaften, Prof. Dr. Cremer, auf den Lebenslauf und das bisherige Wirken

Dr. Grosses näher eingegangen war. Nach dem feierlichen Akt der Ehrenpromotion faßte Dr. Grosse seinen Dank in einer Ansprache zusammen, aus der wir der grundsätzlichen Bedeutung wegen auszugsweise folgendes zitieren wollen:

„Vor sieben Jahren – im Goethe-

Jahr – hat Prof. Dr. Mennicken in einem fesselnden Vortrag das Leben und Wirken Goethes nicht nur als Dichter und Staatsmann, sondern mit treffenden Beispielen aus seinen Werken auch als Naturwissenschaftler gezeichnet und erläutert. Die Kenntnisse in der

*Feierliche Ehrenpromotion zum Doktor der Naturwissenschaften Ehren halber in der Technischen Hochschule Aachen. Prorektor Prof. Dr. Flegler überreicht Dr. Grosse die Urkunde.*



Naturwissenschaft bilden insbesondere für den Techniker eine unerläßliche Grundlage. Wer schon auf der Schule hierfür Interesse bekundet hat, besitzt das Rüstzeug für seine spätere praktische Tätigkeit. Meinen Lehrern von Schule und Hochschule bin ich heute noch zu aufrichtigem Dank verpflichtet, daß sie die Liebe zur Naturwissenschaft in mir geweckt haben."

Dr. Grosse führte weiter aus, daß es ihm trotz seiner verantwortungsvollen Tätigkeit als Techniker während der vergangenen 60 Jahre doch stets möglich gewesen sei, sich seinem „hobby“ – den Naturwissenschaften – zu widmen. Ganz besonders nach einem Vortrag von Prof. Dr.-Ing. W. Fucks in Aachen, anläßlich der 15. Hauptversammlung der Gesellschaft von Freunden der Aachener Hochschule am 2. Juli 1938 „Über die Entwicklung physikalischer Erkenntnis“ sei in ihm das Interesse für die Kernphysik und ihre Auswirkungen geweckt worden, und noch heute fülle die Lektüre dieser Materie einen großen Teil seiner Freizeit aus.

Ausführlich kam Dr. Grosse auf seine engen Bindungen zur Technischen Hochschule Aachen zu sprechen:

„Was mir in den 36 verflossenen Jahren in Aachen an wissenschaftlichen Kenntnissen alles geboten worden ist, erfüllt mich mit aufrichtigem Dank; mitzuarbeiten mit allen meinen Kräften an der Förderung der Ziele unserer Alma mater ist für mich nach wie vor vornehmste Verpflichtung. Nun haben Sie, verehrte Magnifizenz, mir mit ehrenden Worten die Urkunde des Beschlusses des Senats, mir den akademischen Grad und die Würde eines Ehrendoktors der Naturwissenschaften zu verleihen, überreicht.

Glauben Sie bitte, daß kaum eine andere Ehrung in meinem Leben mich so beglückt und stolz gemacht hat wie gerade diese. Seien Sie versichert, daß ich stets bestrebt sein werde, mich dieser Ehre würdig zu erweisen und neh-

**DIE RHEINISCH-WESTFAELISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE AACHEN UNTER DEM REKTORAT DES PROFESSORS FÜR GEODÄSIE DR. F. RUDOLF JUNG VERLEIHT HIERMIT AUF EINSTIMMIGEN BESCHLUSS DER FAKULTÄT FÜR ALLGEMEINE WISSENSCHAFTEN HERRN GENERALDIREKTOR DR.-ING. E. H.**

**KARL GROSSE**

**IN WISSENSIEG IN ANERKENNUNG SEINER AUSSERGEWOEHNLICHEN VERDIENSTE UM DIE FÖRDERUNG DER FORSCHUNG AUF DEM GESAMTEN GEBIETE DER NATURWISSENSCHAFTEN UND IHRER ANWENDUNGEN AUF DIE TECHNIK AN DER RHEINISCH-WESTFAELISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE AACHEN DEN AKADEMISCHEN GRAD UND DIE WÜRDE EINES DOKTORS DER NATURWISSENSCHAFTEN EHREN HALBER**

**AACHEN / DEN 2. NOVEMBER 1956  
REKTOR UND SENAT:**



*In Aachen wurde Dr. Grosse anläßlich der Ehrenpromotion diese Urkunde überreicht*

men Sie meinen aus vollem Herzen kommenden aufrichtigen Dank entgegen."

Uns alle erfüllt diese hohe Ehrung, die dem Nestor der deutschen Feinblechindustrie, Dr. Karl Grosse, zuteil geworden ist, mit großer Freude. Wir dürfen in Erinnerung zurückerufen, daß Dr. Grosse sämtliche Ehrungen bekommen hat, die die Technische Hochschule Aachen vergeben kann: im Jahre 1920 wurde ihm für seine Verdienste um die deutsche Weißblechindustrie der akademische Grad und die Würde eines Dr.-Ing. Ehren halber verliehen, im Jahre 1929 wurde er zum Ehrenbürger und im Jahre 1949 zum Ehrensensator der Technischen Hochschule Aachen ernannt.

Doch neben diesen akademischen Ehrungen stand Dr. Grosse auch schon mehrfach im Mittelpunkt hoher Anerkennungen und Auszeichnungen durch Kommune und Staat. Die Wissener Ehrenbürgerrechte, die Dr. Grosse zum

80. Geburtstag im Jahre 1953 verliehen wurden, verdeutlichen den Dank, den man ihm in der Öffentlichkeit für den wirtschaftlichen Aufstieg im Wissener Raum entgegenbringt. Doch darüber hinaus fand sein Schaffen ehrenvolle Würdigung durch die Verleihung des Großen Verdienstkreuzes im Jahre 1953 und des Großen Verdienstkreuzes mit Stern im Jahre 1955 anläßlich des denkwürdigen Tages, an dem Dr. Grosse vor 50 Jahren in den Vorstand der Vereinigte Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten AG berufen wurde.

Im hohen Alter steht Dr. Grosse noch heute unermüdlich tätig mitten im wirtschaftlichen Leben an verantwortlicher Stelle, und es ist uns eine ganz besondere Freude, ihm zu dieser erneuten Anerkennung und Würdigung seiner Arbeit unsere Glückwünsche sagen zu können, denen wir für ihn persönlich ein herzliches GLÜCKAUF hinzufügen.

# DIE LAGE

## der Blefa - Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal Kreis Siegen

4. Quartal 1956 · Ein Bericht der Geschäftsleitung

Das letzte Viertel des Jahres 1956 brachte für alle Betriebsabteilungen eine Besserung der Auftragslage. Selbst die Abteilungen, die in den vorausgegangenen Quartalen kaum für länger als 2-3 Wochen Aufträge in den Büchern hatten, waren voll besetzt und benötigten Lieferfristen von 4-6 Wochen. Diese Erscheinung ist jahreszeitlich bedingt nicht zu erklären. Die Ursache war bei den einzelnen Fabrikaten verschieden und ließ befürchten, daß es sich vielfach um eine Vorwegnahme von Bedarf für die kommenden Monate handelte.

Bei verzinkten Geschirren, bei denen der Auftragsbestand auf sechs Wochen anstieg – vorher kaum länger als 10-14 Tage – ist die Steigerung der Abrufe als eine verstärkte Eindeckung des Handels zu „alten Preisen“ anzusehen. Die Eisenversteuerung und die Lohnerhöhung machten eine Aufbesserung der ohnehin nicht auskömmlichen Preise notwendig.

Die Abrufe in verzinkten Dachfenstern waren gut und als eine späte Herbstsaison zu werten. Durch die ungünstige Sommerwitterung und die langsame Auszahlung der Bauzuschüsse war die Fertigstellung vieler Bauten verspätet erfolgt und drängte sich auf die Herbstmonate zusammen. Allerdings sprach auch bei diesem Ar-

tikel etwas die Preisfrage im Hinblick auf eine leichte Preiserhöhung mit. Die gute Beschäftigung in Waschautomaten war saisonbedingt durch das Weihnachtsgeschäft. Die ursprünglich gegebene Dezembereinteilung, die nur bis 20. 12. reichte, mußte wegen der verstärkten Auftragseingänge bis Ende Dezember/Anfang Januar ausgeweitet werden.

Für die Erzeugnisse der Konstruktionsabteilung mit ihrem vielseitigen Programm bestand nach wie vor gute Nachfrage. Da es sich hier in der Hauptsache um Investitionsgüter handelt, ist dies als eine erfreuliche Fortdauer des Wiederaufbaus unserer Wirtschaft zu betrachten. Die Abteilung ist für mehrere Monate mit Aufträgen versehen. Leider macht sich bei dieser Abteilung der noch immer bestehende Engpaß bei Grobblechen bemerkbar.

Die Faßabteilung war nach vielen Monaten des Langsamlaufes wieder voll beschäftigt. Der Auftragseingang war gut. Die vorliegenden Aufträge gaben der Abteilung laufend für 4-6 Wochen Beschäftigung. Diese gute Beschäftigung ist politisch – oder besser gesagt – angstbedingt zu sehen. Die Verwicklung im Nahen Osten mit der Sperrung des Suez-Kanals ließ die Sorge um das Öl am Horizont aufsteigen; sie gab Veranlassung zu

Angstkäufen in diesem wichtigen Rohstoff, zu dessen Lagerung man die schnell lieferbaren Transportfässer dringend benötigte. Die gute Beschäftigung hält auch zur Zeit noch an.

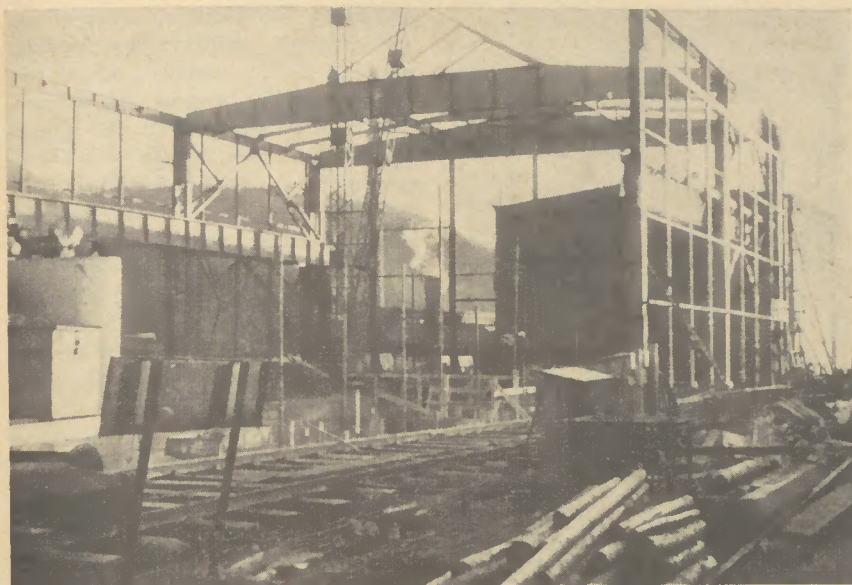
Abgesehen von den bereits erwähnten Grobblechen bestehen für unsere Rohstoffe keine Bezugsschwierigkeiten. In den Wochen der Suez-Krise war allerdings Zink, das noch im 3. Quartal dringend angeboten wurde, so stark gefragt, daß zeitweise Aufträge für sofortige Lieferungen nicht untergebracht werden konnten. Die deutschen Zinkhütten, die zum Teil auf erhebliche Zukäufe ausländischer Erze angewiesen sind, hatten ihre Produktion für zwei Monate verkauft. Die Zinkpreise stiegen um etwa 6 %.

Auch in diesem Jahr konnten wir zu unserer Freude sämtlichen Belegschaftsmitgliedern eine Weihnachtsgeldzahlung auszahlen.

Kranke Belegschaftsmitglieder, Werksinvaliden, Kriegerwitwen und Bedürftige, meist kinderreiche Familien, wurden durch eine Geld- oder Sachspende im üblichen Umfang bedacht. Die Belegschaftsstärke stellte sich am 31. 12. 1956 wie folgt:

|             |           |
|-------------|-----------|
| Arbeiter    | 619       |
| Angestellte | 105       |
|             | <hr/> 724 |

gegenüber dem 30. September ein Zugang von 8.



# AUS UNSEREN WERKEN

HÜTTENWERKE SIEGERLAND  
WERK WISSEN

## Der Neubau der Bandverzinnungsanlage

Auf dem Gelände der ehemaligen Alfredhütte wurde Anfang September vergangenen Jahres mit dem Bau der seit längerer Zeit geplanten Bandverzinnungsanlage begonnen. Nachdem in den Jahren 1952 bis 1954 das Hochofenwerk bis auf ein Maschinenhaus abgebrochen wurde, waren zunächst noch zur Erstellung der Fundamente umfangreiche Abbrucharbeiten erforderlich, da diese bis zu 10,50 m tief, also teilweise bis unter den Wasserspiegel der Sieg, gesetzt werden mußten.

Bild rechts zeigt den Betonguß der Fundamente und vermittelt einen Blick in den unterkellerten Teil der Bandverzinnungsanlage mit Abfluß und Kabelkanal.

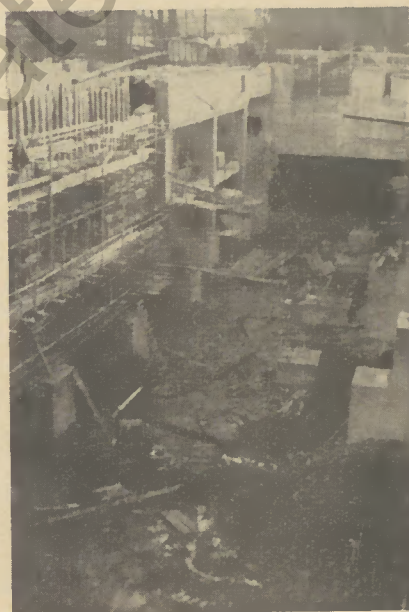
Ende November vorigen Jahres rollten die ersten Waggonen mit den schweren, vom Werk Langenei angefertigten Eisenkonstruktionen in Wissen an. Mit der Montage der ersten Halle wurde, wie oben zu sehen ist, sofort begonnen. Die Halle erhält eine Länge von 142 m und eine Breite von 28 m. Die Höhe bis zur Traufe beträgt 14,10 m und die Mittelhöhe 15 m.

Aus den angegebenen Maßen kann man ersehen, welche Fläche von dieser Fabrikationsanlage beansprucht wird. Manches Auge wird sich erst langsam an die veränderte Lage in

diesem, im Blickfeld der Industriege-meinde Wissen liegenden Teil gewöhnen müssen, zumal man hier seit dem Abbruch der Hochöfen nur eine trostlose Trümmerstätte vorfindet. Es ist beabsichtigt, die Bandverzinnungsanlage noch in diesem Jahre in Betrieb zu nehmen.

*Bild oben: Die Eisenkonstruktionen der neuen Wissener Halle werden durch Monteure unseres Werkes Langenei ausgeführt.*

*Bild rechts: Betonguß der Fundamente*



WERK NIEDERSCHULDEN

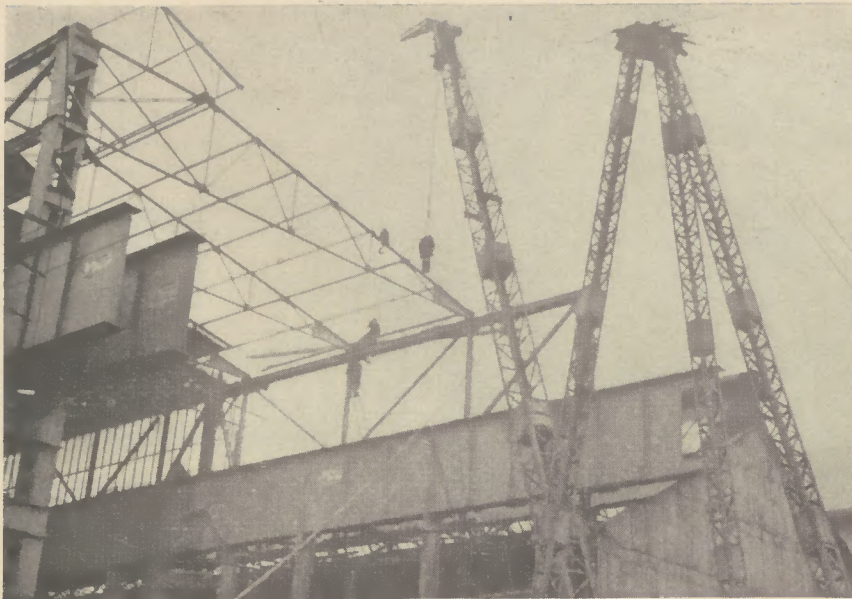
## Wir bauen einen neuen Siemens-Martin-Ofen

Eine simple Feststellung, aber was steckt nicht alles dahinter? Zunächst bildet sich am Ort des Beginnens so nach und nach ein Miniaturdörfchen von Baubuden, ähnlich einem Bazar im Vorderen Orient, wo auch heute noch viele handwerkliche Arbeiten sozusagen auf der Straße durchgeführt werden.

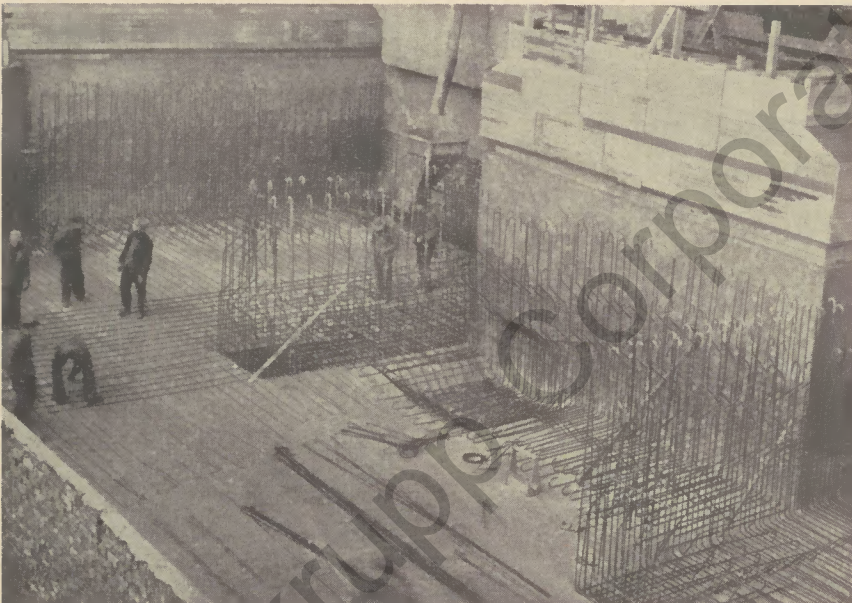
Baummaschinen rollen an per Bahn und Lastzug. Hochragende Montagemasten mit einem Gewirr von Drahtseilen ge-

ben dem Werk ein neues Gepräge. Und dennoch ist der Wirrwarr der Seile trügerisch, denn jedes Fangseil muß gerade an seinem bestimmten Platz sein.

Unzählige Winden, elektrisch und von Hand bedient, machen sich auf dem Boden breit, während die Bagger schon angesetzt sind für den Bodenaushub. Annähernd zehn Meter tiefe Löcher für die gewaltigen Fundamente der tragenden Hallensäulen werden



Montage der schweren Träger für die Hallenkonstruktion



Bau der gewaltigen wasserdichten Fundamente

ausgebuddelt. Über die Ausmaße dieser Fundamente haben wir schon einmal berichtet.

Inzwischen rollten schon viele Wagons mit Rheinkies und Zement an, denn kaum hatte die erste Grube ihre vorgesehene Tiefe erreicht, da rasselten die Betonmaschinen, das Fundament wurde gegossen. So geschah es in kontinuierlicher Folge.

Kaum zwei bis drei Tage gehen ins Land, ausgeschalt ist der Betonklotz, und schon neigen sich die hohen Masten zur Montage der schweren Säulen, welche auch gleichzeitig Träger der Kranbahnen sind. Drei Meter in der Höhe messen die größten, und

es ist schon ein Ereignis, wenn ein solcher Träger von zirka dreißig Meter Länge seinen Weg langsam in die Höhe nimmt, wo alsbald dann die Niethämmer mit ihrem Konzert beginnen. Aber die Montage geht weiter ihren Gang, denn während die Niethämmer töppern, befördern schon andere Kolonnen die Dachbinder an ihren Platz. Klempner haben ihre Tätigkeit aufgenommen und sorgen beizeiten für die Deckung des Daches mit Qualitätswellblechen unserer Firma, um den unter ihnen wirkenden Kollegen vom Tiefbau den Witterungsschutz zu schaffen. Nachdem alle Säulenfundamente fer-

tiggestellt, die Hochbaukolonnen auf vollen Touren montieren, hat der Bagger der Tiefbaukolonnen schon sein Hauptwerk in Angriff genommen, nämlich die Baugrube für den eigentlichen Ofen und einen Teil der Generatorenanlage auszuheben.

Es gilt ein Loch zu buddeln von der respektablen Dimension 33x31x7,60 m. Wirklich eine beachtliche Grube, in die man, um dem Außenstehenden einen Begriff zu geben, 14 Siedlungshäuser, also noch zwei mehr als auf dem Hubenfeld, dicht nebeneinandergestellt unterbringen könnte.

Zu dem Beton, der für die Unterbauten der Anlage erforderlich ist, werden 1500 t Zement und 10.500 t Kies gebraucht, was 12 Güterzüge zu je 50 Wagen, mit 20 t beladen, erfordert. Daneben rollen weitere Montageteile für Ofen und Generatoren, Ausrüstung für den neuen Ofen und was noch alles zu dessen Betriebsfähigkeit gehört, an. Die laufende Produktion aber muß weitergehen, unbeschadet dessen, daß sich alles auf engstem Raum abspielt. Heiße Köpfe gibt es um die Einhaltung der Termine, und es ist oft schwierig, dies zu fördern, ohne jenes zu hemmen.

Zum Schluß aber die Erkenntnis: Es geht um den Stahl, den Stahl, der heute im Siegerland die Bedeutung hat, die früher unseren Eisenerzgruben zukam. Man kann sich also schon einige Gedanken machen, wenn es heißt: „Wir bauen einen neuen Martinofen!“

A. Kl.

## WERK EICHEN

### Rationalisierung und Arbeitsschutz

Die vierteljährlich in der Werkszeitschrift veröffentlichte Übersicht über das Unfallgeschehen in unseren Werken, die von unserer Abteilung Arbeitsschutz in Form von drei Statistiken zusammengestellt wird, ist eine gute Vergleichsmöglichkeit über Unfallhäufigkeit, Unfallschwere und 1000-Mann-Quote in unseren Werken.

Sehr beachtliche und durchaus günstige Vergleichszahlen ergeben sich darüber hinaus bei einer Gegenüberstellung der Unfallzahlen auf 1000 Mann Belegschaft unserer Werke mit den Zahlenangaben der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft. Allmonatlich wird hier eine 1000-Mann-

Quote errechnet, die sich aus dem Mittel der 65 in der Genossenschaft vertretenen Werke der eisenverarbeitenden Industrie ergibt. In fast jedem Monat ist es festzustellen, daß mindestens zwei, meist aber auch drei oder vier unserer Werke bedeutend unter dieser Durchschnittszahl der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft liegen.

Besonders eindrucksvoll sind diese Zahlen im vergangenen Jahr für unser Werk Eichen gewesen. In keinem Fall wurde die Durchschnittszahl der Genossenschaft erreicht. Während dies jedoch vor der Umstellung im Werk Eichen auf Kaltverformung noch häufiger der Fall war, ist ein schlagartiges und deutlich spürbares Absinken der Unfallzahlen nach Inbetriebnahme des Kaltwalzwerkes festzustellen. Ganz zweifellos darf dies als ein Er-

folg der Rationalisierung und modernen technischen Ausrüstung des Werkes angesehen werden.

So betrug zum Beispiel die Durchschnittszahl der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft im Monat Juni 1955 11,1 Unfälle auf 1000 Mann Belegschaft, während diese 1000-Mann-

Quote für den gleichen Monat im Werk Eichen 14,3 lautete.

Die folgende Übersicht mag verdeutlichen, in welchem Maß die Unfallziffern im vergangenen Jahr 1956 im Werk Eichen vergleichsweise mit der Durchschnittszahl der Genossenschaft abgesunken sind:

| Zeitraum          | 1000-Mann-Quote                           |             |
|-------------------|-------------------------------------------|-------------|
|                   | Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft | Werk Eichen |
| I. Quartal 1956   | 12,3                                      | 9,8         |
| II. Quartal 1956  | 10,7                                      | 7,0         |
| III. Quartal 1956 | 12,2                                      | 4,7         |
| IV. Quartal 1956  | 11,1                                      | 5,6         |

## Paul Böcking

### 50 Jahre bei der Friedrichshütte AG

Am 21. Januar 1957 konnte der im Lohnbüro des Hochofenwerkes Herdorf tätige Lohnbuchhalter Paul Böcking auf eine 50jährige ununterbrochene Dienstzeit bei der Friedrichshütte AG zurückblicken und damit nach einem arbeitsreichen Leben ein Jubiläum begehen, das nur wenigen vergönnt ist.

Als Sohn eines Landwirtes wurde der Jubilar am 8. Februar 1891 in Unterwilden geboren und trat nach Abschluß der Schulzeit am 21. Januar 1907 als kaufmännischer Lehrling in die Verwaltung des Stahl- und Walzwerkes Wehbach ein. Eine gründliche Ausbildung ließ ihn verschiedene Abteilungen durchlaufen und nach einer Tätigkeit in den Abteilungen Frachtkontrolle, Rechnungswesen und Buchhaltung war er bis zum 7. Dezember 1947 Lohnbuchhalter im Lohnbüro des Werkes Wehbach. Am 8. Dezember 1947 wurde Paul Böcking zum Lohnbüro in Herdorf versetzt. Sein humorvolles und jederzeit freundliches Wesen machten den Jubilar zu einem allseits geachteten und geschätzten Mitarbeiter und Kollegen, den man nur ungern aus dem Kreis der Belegschaftsmitglieder scheiden

sieht. Während seiner langen Tätigkeit im Lohnbüro hat es Paul Böcking verstanden, sich sowohl in der Verwaltung als auch im Betrieb Freunde zu erwerben, die ihm auch weiterhin im wohlverdienten Ruhestand in guter Freundschaft verbunden bleiben.

Nicht nur allein an seinem Arbeitsplatz hat sich der Jubilar in seinem 50jährigen Arbeitsleben voll in den Dienst des Werkes gestellt; auch in seinem Privatleben diente er nach besten Kräften der guten Sache. Mehr als 30 Jahre wirkte er als aktiver Sänger im Männergesangsverein Wehbach mit, in dem er heute noch passives Mitglied ist. Lange Jahre leitete er als Schriftführer die Geschäfte des Gesangsvereins, und die Art, wie er einen großen Gesangswettbewerb organisierte und zu einem guten Gelingen brachte, ist heute noch unvergessen. Im Kirchenchor war der Jubilar viele Jahre ein eifriger Sänger und seit einigen Jahren ist er als sehr geschätztes Mitglied in der Kirchenleitung der ev. Kirchengemeinde in Kirchen tätig.

Am Jubiläumstage traten nicht nur allein seine Kollegen und Mitarbeiter



als Gratulanten an, sondern auch seine alten Bekannten aus der Gemeinde Wehbach, in der er mit seiner Familie von 1919 bis 1939 wohnhaft war, sowie auch die Bürger der Gemeinde Kirchen, die ihn seit 1939 als einen stets hilfsbereiten Mitbürger kennen und schätzen lernten, übermittelten dem Jubilar zu dem seltenen Jubiläum die aufrichtigsten Glückwünsche. Auch „UNSER WERK“ möchte sich den Gratulanten anschließen und dem Jubilar zu seinem Ehrentage noch nachträglich herzliche Glückwünsche sagen und ihm gleichzeitig für den Ruhestand weiterhin noch beste Gesundheit und angenehme, geruhvolle Stunden nach einem von Arbeit erfüllten Leben wünschen mit einem herzlichen „Glück auf“.



Die Ehrung der Jubilare durch den Vorstand,  
Direktor Berndt (rechts) und Direktor Seeger (Mitte)

FRIEDRICHSHÜTTE AG

## Weihnachtsfeiern in der Friedrichshütte AG

Die Jubilare mit Vorstand und Werksleitern



Die festlichen Tage der Weihnachtszeit und auch die mehr oder weniger turbulente Verabschiedung des alten Jahres 1956 und gleichzeitige Begrüßung des neuen Jahres 1957 liegen nun hinter uns. Auch heute noch, wo der Alltag wieder das Geschehen bestimmt, klingen die besinnlichen Stunden nach, die wir im Kreise der Familie verleben konnten und besonders die Weihnachtsfeiern, die bei der Friedrichshütte AG stattfanden, werden sicherlich noch bei allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung sein. Diese Feiern, die in ihrer Gestaltung so richtig dem Fest des Friedens und der Freude angepaßt waren, wurden im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte zu einem festen Bestandteil des Werksgeschehens und sind aus dem Jahresablauf nicht mehr hinwegzudenken.

Am 16. Dezember 1956 war der festlich geschmückte große Saal des Hüttenhauses der äußere Rahmen für eine vorweihnachtliche Feierstunde, in der 31 Jubilare, die im Jahre 1956 ihr Arbeitsjubiläum begehen konnten, gemeinsam geehrt wurden. Ein Jubilar mit 50 Dienstjahren, 16 Jubilare mit 40 Dienstjahren und 14 Jubilare mit 25 Dienstjahren erlebten zusammen mit dem Vorstand, den Werksleitungen und den Betriebsräten eine Feier, die bei strahlendem Kerzenglanz eine eindrucksvolle Einleitung der weihnachtlichen Zeit darstellte.

Der Musikverein Wehbach mit einer gut ausgewählten musikalischen Vortragsfolge und ebenso der Kinderchor der evgl. Volksschule Herdorf mit frohen und hellen Weihnachtsliedern verschönten den Ablauf der Feier in würdiger Weise. Arbeitsdirektor Seeger fand herzliche Worte des Dankes für die Jubilare, die sowohl in den Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs als auch in guten und erfolgreichen Jahren dem Werk immer die Treue hielten. Besonderen Dank sagte Direktor Seeger aber auch den ebenfalls anwesenden Frauen der Jubilare, welche ihren Männern in den langen Jahren ihrer Tätigkeit für das Werk treu zur Seite standen und damit die Grundlage schufen für ein zufriedenes und erfolgreiches Schaffen des Man-

nes an seinem Arbeitsplatz. Bei den Klängen des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden“ gedachte Direktor See-ger aller Mitarbeiter, die im abgelaufenen Jahr durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen wurden, sowie auch der früheren Mitarbeiter, die aus den beiden Weltkriegen nicht mehr an ihren Arbeitsplatz im Werk zurückkehren konnten. Mit von Herzen kommenden Worten erhob er auch in diesem Kreis die uns alle bewegende Forderung an die Gewahrsamstaaten: „Gebt uns die Gefangenen zurück“. Hüttendirektor Berndt gab nach aufrichtigen Dankesworten für die Jubilare einen umfassenden Bericht über die Lage des Werkes. Nach einem Rückblick auf die erfolgreiche Arbeit des abgelaufenen Jahres umriß er die Pläne für die Zukunft, welche für das Gesamtwerk die einmal begonnene Aufwärtsentwicklung zum Wohle aller Werksangehörigen weiterhin bringen möge. Direktor Berndt hob dabei noch besonders die Tatsache hervor, daß es auch mit ein Verdienst der heute zu

ehrenden Jubilare ist, wenn in den vergangenen Jahren die Friedrichshütte durch gute Zusammenarbeit zwischen Werksleitung und Belegschaft erfolgreich tätig war. Gerade die Jubilare waren es immer, die als Vorbild für die Jugend treu ihre Pflicht an ihrem Arbeitsplatz erfüllten.

Im Namen aller Jubilare sagte Gesamtbetriebsratsvorsitzender Eben er dem Vorstand Dank für das jederzeit gezeigte Verständnis und Entgegenkommen in allen Fragen, die die Belange der Belegschaft betrafen. Er betonte, daß ein weiteres Schaffen auf dieser menschlich begrüßenswerten Grundlage auch in der Zukunft die beste Vorbedingung für eine erfolgversprechende Werksarbeit sei.

\*

Ein anderer Kreis versammelte sich am 22. Dezember 1956 im Speisesaal der Werksküche zu einer schlichten Weihnachtsfeier. Hier waren es die jugendlichen Belegschaftsmitglieder, die gemeinsam mit dem Vorstand und

den Werksleitungen die friedvollen Weihnachtsfesttage begannen. In ihren Ansprachen fanden Direktor See-ger und Direktor Berndt zu Herzen gehende Worte für die Jugendlichen. Die Verantwortung für die im Werk tätige Jugend, mit dem Ziel, ehrliche Charaktere heranzubilden, soll nicht nur allein dadurch zum Ausdruck kommen, daß gemeinsam gearbeitet werden muß, sondern soll auch einschließen, sich einmal gemeinsam zu freuen.

Die beiden Herdorfer Ortspfarrer, Pastor Busenbender und Pastor Röhrig, deuteten in ihren Worten den eigentlichen Sinn des Weihnachtsfestes, der heute leider sehr oft in Vergessenheit gerät oder gegenüber sonstigen Weihnachtsbräuchen stark in den Hintergrund tritt. Der Grundgedanke der Weihnachtstage darf mit den schlichten Worten: „Erschienen ist uns die Güte und Menschlichkeit unseres Herrn Christus“ umrissen werden und gerade die Jugend möge sich daran immer wieder erinnern.

## Langjährige Mitarbeiter traten in den Ruhestand

Mit Ablauf des Jahres 1956 traten einige Mitarbeiter aus den Werken der Friedrichshütte AG nach Erreichung der Altersgrenze von 65 Jahren in den Ruhestand. Im Rahmen der Weihnachtsfeier 1956 wurden sie durch den Vorstand verabschiedet. Den maßgebenden Teil der Werks-geschichte, der durch zwei Weltkriege und durch Zeiten harten wirtschaftlichen Ringens gekennzeichnet war, haben sie in den Jahren und Jahrzehnten ihrer Tätigkeit miterlebt. Nach einem arbeitsreichen Leben mögen ihnen noch viele Jahre der Ruhe bei bester Gesundheit vergönnt sein.

### August Steinbrenner

Am 1. Oktober 1917 trat er als kaufmännischer Angestellter seine Tätigkeit in der Verwaltung der Bergbau- und Hütten-AG Friedrichshütte an und

kann jetzt auf eine fast 40jährige Arbeit im Dienste des Werkes zurückblicken.

### Emil Höfer

Er begann am 14. Februar 1920 in der Elektrowerkstatt des Hochofenwerkes und ist jetzt nahezu 37 Jahre als Elektromeister im Werk tätig.

### Heinrich Meinert

Vom 4. November 1918 bis zum Jahre 1930 war Heinrich Meinert in der Drahtseilbahnanlage des Hochofenwerkes tätig und wechselte danach über zur Bauabteilung als Maurer. Seine Werkszugehörigkeit beträgt mehr als 38 Jahre.

### Heinrich Baßfeld

Er trat am 14. Dezember 1927 in der Elektroabteilung des Stahl- und Walzwerkes in Wehbach ein und war zum Obermeister dieser Abteilung ernannt

worden. Im Jahre 1952 feierte Heinrich Baßfeld sein 25jähriges Dienstjubiläum.

### Karl Hofmann

Am 17. März 1913 trat Karl Hofmann als kaufmännischer Angestellter in der Verwaltung des Stahl- und Walzwerkes Wehbach ein und konnte vor zwei Jahren sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern.

### Josef Ottersbach

Seit dem 8. November 1915 war Josef Ottersbach in der Reparaturwerkstatt des Walzwerkes in Wehbach als Hobler tätig und feierte im Jahre 1955 sein 40jähriges Dienstjubiläum.

### Wilhelm Alt

Vom 3. Juli 1911 ab war er als Platzarbeiter im Stahlwerk in Wehbach beschäftigt und kann auf eine mehr als 40jährige Tätigkeit zurückblicken.

# ALFRED LÜCK

# VOM EISEN

## 1. Fortsetzung

Nur beim Rennen von Erzen bestimmter Lagerstätten ließ sich ein guter, nicht brüchiger Werkzeug- und Waffentahl erzielen. Und die Eignung bestimmter Erzsorfen, von denen wir heute wissen, daß sie arm an Phosphor und Schwefel, dagegen reich an Mangan sein müssen, haben wohl die Kelten als erste erkannt, und zwar zunächst wohl am Kärntner Erzberg, dem alten Noricum der Römer. Auch im Siegerland verstanden es die Kelten, schon bevor die Germanen ihnen dieses Gebiet entrissen, zweischneidige, lange Schwerter mit Stahlklinge und Knollenknopf zu schmieden. Die Tatsache, daß die Qualität der keltischen Waffen nach dem Verlust des Siegerlandes an die Germanen rapide nachläßt, erhärtet die Vermutung, daß

die westlichen Kelten hier ihre Waffenschmiede hatten<sup>10</sup>).

Man ist versucht, das plötzliche Abrücken des Keltenkönigs Brennus aus Italien, wo er eben noch sein schweres Keltenschwert mit Gold hatte aufwiegen lassen, wobei er die berühmt gewordenen Worte „Vae victis“ sprach, mit dem Angriff der Germanen auf die keltische Stahlschmiede Siegerland in Verbindung zu bringen. Dort kam er dann wohl zu spät an, denn inzwischen waren die keltischen, durch den Zug des Brennus von Mannschaften wohl stark entblößten Wallburgen gefallen<sup>11</sup>). Damit wäre dann eine genaue zeitliche Bestimmung gegeben, denn Appianus berichtet diese Begebenheiten zum Jahre 390 v. Chr.

Düsenziegel im Museum des Siegerlandes



## Der Weg

des Siegerländer Eisens  
durch zweieinhalb  
Jahrtausende

Am besten ist die Jüngere Eisenzeit gekennzeichnet durch die Funde (die ihr auch den Namen gegeben haben) bei La Tène, am Nordufer des Neuenburger Sees in der Schweiz. Hierbei sind am bemerkenswertesten die wohl erhaltenen Waffen. Nach Hendrichs stammen die zweischneidigen leichten Klingen ohne Zweifel von keltischen Waffenschmieden aus den drei Hauptstahlerzbezirken Noricum, Bilbao und Siegerland<sup>12</sup>).

Die Spät-La-Tène-Zeit (100 v. Chr. bis 200 n. Chr.) ist für die Eisenhütten-technik des Siegerlandes dadurch gekennzeichnet, daß allmählich eine neue Art von Schmelzöfen aufkommt, insbesondere – soweit man bisher feststellen konnte – im östlichen Randgebiet. Das Wesensmerkmal dieser neuen Öfen ist ein künstliches Gebläse. Der Blasebalg ist zu jener Zeit schon uralt und den Metallarbeitern anderer Völker längst bekannt gewesen, aber seine Anwendung beim Eisenschmelzen ist für unser Gebiet neu. Es bedurfte dazu einer weiteren Erfindung, nämlich des auswechselbaren Düsenziegels. Solche Düsenziegel hat man in sehr großer Anzahl immer wieder an alten Verhüttungsplätzen gefunden. Sie waren etwa 15x10x8 cm groß und besaßen in der Mitte eine konische Öffnung von meist etwa 2 cm Durchmesser. In vielen dieser Öffnungen steckten noch die eisernen Schnauzen der Handblasebälge. Der innere Teil der Düse besitzt oft noch einen ganzen Roh-eisen- oder Schlackenzapfen. Daraus geht die Notwendigkeit eines öfteren Auswechselns hervor.

Trotz dieses gegenüber dem alten Zugofen wesentlich verbesserten Gebläseofens scheint in den letzten spät-

latènezeitlichen Jahrhunderten die Verhüttung von Eisenerz weniger rege gewesen zu sein. Ja, um 200 n. Chr. scheint sie vorübergehend ganz aufgehört zu haben. Es gibt eigentlich nur einen und nicht einmal sehr einleuchtenden Grund dafür, nämlich den Holz- und damit den Holzkohlenmangel.

Die Bewohner des Siegerlandes haben außer ihrem Schmiedewerk auch recht intensiven Ackerbau getrieben, wie man zwar nicht in den jahrhundert-

lang durchwühlten Tälern, aber in etwa 500 m Höhe am Giebelwald, Hoheneselsbachkopf, bei Lützel und auf der Kalteiche feststellen kann<sup>13</sup>). Da die Gebläseöfen der Spät-La-Tène-Zeit wohl immer freistehende Öfen waren, ist es bisher nicht gelungen, einen unversehrten Schmelzofen auszugraben. Hier war kein schützender Ackerrain vorhanden. Um so reichhaltiger sind die Keramik- und Gerätefunde. Auch von Holzbauten wurden Spuren entdeckt<sup>14</sup>).

## Die »leeren« Jahrhunderte

Die ersten nachchristlichen Jahrhunderte sind für die Geschichte des Siegerlandes nach wie vor in geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Noch vor kurzem sagten die Historiker auf Grund der völlig fehlenden Funde kühn, unser Gebiet sei von römischen Besatzungssoldaten niemals betreten worden. Nachdem aber in unmittelbarer Nähe, in Sinn bei Herborn und in Dernbach bei Herbornseelbach, Funde gemacht wurden, die auf eine kaiserzeitliche römische Siedlung (etwa 150 bis 250 n. Chr.) deuten, muß man wohl mit derartigen Behauptungen vorsichtiger sein. Allerdings – sehr groß kann der Einfluß etwaiger römischer Etappenstationen in unserem Gebiete nicht gewesen sein<sup>15</sup>). Auch für die Völkerwanderungszeit bringen uns weder Spaten noch Urkunden irgendwelche Nachrichten über das Siegerland. Es scheint jedoch ausgeschlossen, daß gerade in diesen Jahrhunderten, die einen erhöhten Bedarf an Waffen haben mußten, ein Kerngebiet guter Waffenschmiede nicht besiedelt oder ohne Arbeit gewesen sein soll.

Hier seien unter ausdrücklicher Betonung, daß es sich um rein theoretische Schlüsse handelt, einige waffentechnische Dinge herangezogen. Das mehrfach erwähnte von den Kelten verwendete Langschwert mit zwei Schneiden war eine ausgesprochene Hieb- und Stoßwaffe mit abgestumpftem Ende. Die Römer dagegen entwickelten aus ihrer andersgearteten Kampftechnik heraus für das Fußvolk aus etruskischem, vielleicht aus spanischem, später (nach 16 n. Chr.) sicherlich auch norischem Eisen das zweischneidige kurze Stoßschwert. Die Germanen lernten beide Arten kennen, und beide haben wohl auf die Entwicklung des germanischen langen Hieb- und Stoß-

schwertes Einfluß gehabt. Sicherlich hat auch bei der unter der Regierung des Kaisers Augustus erfolgten Ausrüstung der römischen Reiterei mit langen zweischneidigen Schwertern die alte Keltenswaffe Pate gestanden<sup>16</sup>). Wir wissen aus der isländischen und arabischen Literatur, daß selbst zur späten Wikingerzeit noch Schwerter aus weichem Schmiedeeisen in Gebrauch waren, daß also ein verstärktes oder gar stählernes Schwert immer noch etwas Besonderes darstellte. Um wieviel mehr muß dies für die ersten Jahrhunderte der germanischen Völkerwanderungszeit der Fall gewesen sein! Andererseits wissen wir, daß in fast allen germanischen Stämmen der Völkerwanderungszeit auch schon stählerne Schwerter bekannt und vorhanden waren. Zur Wikingerzeit schätzte und begehrte man besonders wegen ihres guten Stahls fränkische Schwerter<sup>17</sup>). Betrachtet man nun den Stand der Technik zu jener Zeit sowie die Lage der Erze, die bei diesem Können guten Stahl ergaben, so drängt sich der Schluß auf, daß mit diesen fränkischen Schwertern nur solche aus dem Siegerland gemeint sein können, zumindest aber solche, deren Vormaterial von Siegerländer Hüttenleuten geschmiedet wurde. Daß derartige Halbzeug in einer für die Herstellung von Schwertern bereits vorgearbeiteten Form geliefert wurde, beweisen die sogenannten „Schwurschwerter“ der Wartburg, die nach ihrer Analyse aus dem Erze der Siegerländer Berge stammen müssen.

Da die bessere Bewaffnung sehr oft für den Ausgang der Kämpfe entscheidend ist, übte damals der Siegerländer Stahl einen nicht unbedeutenden Einfluß auf den Gang der Geschichte mitteleuropäischer

Freistehender Gebläseofen  
(rekonstruiert)  
bei Freudenberg im Siegerland

Völker aus. Wir können uns heute wahrscheinlich gar nicht vorstellen, in welchem Verhältnis der freie Germane oder Kelte zu seiner Waffe stand. Sie war für ihn mehr als ein toter Gegenstand, sie schien ihm belebt, sie war ihm ein helfender Freund. Ihm wurden ehrende Namen gegeben. Während sich der freie Germane sonst von allen handwerklichen Arbeiten fernhielt, weil sie Sache der Leibeigenen und eines Freien unwürdig waren, verlor das Schmiedehandwerk wegen der Schwerter sehr bald diese anrüchige Bedeutung. Es galt als eine edle Kunst, die Könige und Fürsten ausübten. Der Wandalenkönig Geiseric erhob einen Schmied in den Adel. Gute Schwerter wurden von Dichtern besungen. Der sterbende Roland küßte dankbar sein Schwert Dürnhart und versuchte, es an dem Felsen des Tales Ronceval zu zerschmettern, damit es den Arabern nicht in die Hände falle. Aber Dürnhart spaltete den Felsen und blieb selbst unversehrt. Für Siegfried lag im Nibelungenhort das Schwert Balmung bereit, Sigurd besaß die Wunderwaffe Gran, Beowulf den aus bestem Nägeleisen geschmiedeten Nægling. Zwerg Alberich schmiedete für seinen Sohn, den König Ortnit, das Schwert Rose, das dieser an seinen Sohn Wolf Dietrich weitervererbte. Derselbe Alberich schmiedete für Dietrich von Bern das Schwert Nagelring. In einem dramatischen und von Seiten des Berners recht unfair geführten Kampf unterlag Nagelring dem Mimung Wielands. Bevor wir uns diesem „Meister aller



Schmiedekunst“ zuwenden, sei noch das Schwert Eckesachs des Helden Ecke aus der Thidreksaga erwähnt. Der Sachs war jene Waffe, die mit dem Stamme der Sachsen den Namen gemeinsam hat. Insbesondere der Skrama-Sachs (Schrammen d. h. Wunden verursachend) war die typische Waffe jener Germanen. Vor dem Zweikampf mit Dietrich erzählte Ecke die genaue Entstehungsgeschichte seines Schwertes, das wiederum Alberich geschmiedet haben soll. Der Wald, der Fluß, das Stahl bergende Gebirge haben eine bestechende Ähnlichkeit mit dem Siegerland. Die Thidreksaga<sup>18)</sup> entstand auf Veranlassung des norwegischen Königs Hakoon des Alten (1217-1264) und enthält oberdeutsche Sagenstoffe in der Vermittlung niederdeutscher Hansekaufleute. Auch der steyrische Erzberg findet eine Schilderung in dieser Fassung der Dietrichsagen, denn Dietrich wird im Reiche des Zwergenkönigs Laurin vorübergehend in einem ganz aus Eisen bestehenden Berge gefangen und mit eisernen Fesseln gebunden.

Wesentlich interessanter als der Sagenheld Dietrich ist für uns sein historisches Vorbild, Theoderich der Große, König der Ostgoten (454 bis 526). Dieser gewaltige Germanenkönig war ein Mann, der wohl wie kein anderer den Wert einer guten Waffe zu schätzen wußte. Wenn also jemand sich erkühnte, ihm als Geschenk Schwerter zu senden, so mußte er sicher sein, daß diese Schwerter etwas ganz besonders Wertvolles darstellten.

Der König der Guarni wagte ein solches Geschenk. Theoderich bedankte sich dafür in einem erhalten gebliebenen Briefe, den Mommsen in die Jahre 523-526 verlegt<sup>19)</sup>, folgendermaßen:

In brüderlicher Gesinnung habt Ihr uns Jünglinge gesandt... und Schwerter, welche sogar Rüstungen durchschneiden und kostbarer sind durch die Beschaffenheit des Eisens als durch den Wert des Goldes. Ihre hellpolierte Fläche glänzt so, daß sie das Gesicht des Betrachters klar widerspiegelt, und ihre Schneiden gehen so gleichmäßig scharf zu, daß man meinen könnte, sie seien dem Gußofen entstammt und nicht aus einzelnen Stäben zusammengesetzt. In ihrer mit schönen Rinnen versehenen Mitte glaubt man, kleine Würmer sich kräuseln zu sehen, und die Schattierung ist so mannigfaltig, daß es scheint, als ob das leuchtende Metall von verschiedenen Farben durchzogen sei. Euer Schleifstein hat das-

selbe so sorgfältig gereinigt, Euer Sand hat es so kunstvoll poliert, daß er das glänzende Eisen gewissermaßen zu einem Spiegel für Männer gemacht hat. Eure Heimat ist also von Natur so reichlich bedacht worden, daß sie Euch dadurch berühmt gemacht hat: Schwerter, welche ihrer Schönheit nach aus der Werkstätte Vulkans stammen könnten und die mit so eleganter Kunstfertigkeit ausgeführt sind, daß das, was von Hand geformt ist, nicht ein Werk sterblicher Menschen, sondern göttlichen Ursprungs zu sein scheint. Wir nehmen daher gern Eure Waffen entgegen... In dieser fast überschwenglichen Beschreibung der Waffe glaubt man den sagenhaften Dietrich von Bern hinter dem historischen Theoderich zu sehen. Der Brief betont ausdrücklich, daß die Schwerter (mehrere!!) Erzeugnis der Guarni oder Warnen seien (ihr Schleifstein hat sie gereinigt, ihr Sand sie poliert), und man muß aus den Zeilen des Königs schließen, daß solche Waffen den in Italien wohnenden Goten unbekannt waren, mithin auch nicht aus Noricum stammen können, da dieses Gebiet zu Theoderichs Zeit sich unter gotischer Herrschaft befand. Die Warnen werden von Tacitus<sup>20)</sup> als auf oder südlich der kimbrischen Halbinsel wohnend erwähnt. Sie scheinen aus dem norwegischen Gebiet um Varnes etwa um 500 v.

Chr. zum Sundwitt in die Gegend von Warnae (jetzt Warnitz) gezogen und von dort ganz oder teilweise um 100 v. Chr. von den Heeren König Skiölds nach Mecklenburg abgedrängt (Warnow, Warnemünde?) worden zu sein. Dort geraten sie um 160 n. Chr. unter sächsische Herrschaft. Im sächsischen Verband erlebten sie um 200 n. Chr. den Zweikampf des Dänen Uffo mit zwei Sachsenfürsten (das Vorbild für Uhlands Ballade vom blinden König), in welchem das gute Schwert Skrep (d. h. Eisen, das Götter beißt“) den Ausschlag gab. Kurz danach scheinen angreifende Langobarden die Warnen nach Süden verdrängt zu haben, denn Ende 235 langte ein gewaltiges Heer mit Frauen und Kindern in der Rheingegend an, und dieses Völkergemisch bestand aus Thüringern, Angeln, Herulern und Warnen<sup>21)</sup>. Nicht die Geschichte, sondern nur die Sage erzählt, daß die Thüringer mitten durch das Frankenreich über den Rhein zogen, um im heutigen Belgien ein neues deutsches Königtum zu errichten. Die Existenz dieses Reiches der Thoringe (Thüringer) bis ins sechste Jahrhundert ist nun wieder geschichtlich. Die Warnen blieben also anscheinend in der Rheingegend. Einen derartigen Stahl für Schwerter, wie ihn Theoderichs Brief schildert, ergab aber in weitem Umkreis nur das Siegerländer Erz.

## Wieland der Schmied

Es sei hier nicht auf die Entstehung der Damaszierung, „als wenn kleine Würmer sich kräuseln“, eingegangen sowie auf die sonstigen interessanten Hinweise in technischer Beziehung, die dieser Brief gibt (Herstellung aus gedrehtem Raffiniereisen, d. h. aus hartem und weichem, übereinandergeschweißtem Eisen), vielmehr wenden wir uns einem Manne zu, der an Theoderichs Hofe in Ehren lebte und trotzdem ein schimpfliches Ende als Verräter (ob zu Recht oder Unrecht, steht nicht einwandfrei fest) nahm: Boethius. Anitius Torquatus Severinus Boethius (geb. 480 zu Rom, gest. 524 zu Pavia) schrieb im Gefängnis ein Buch „De consolatione Philosophiae“, das später sehr bekannt wurde durch die Übersetzung ins Angelsächsische, die König Alfred der Große anfertigte. Darin heißt es an einer Stelle: „Wo sind nun des Weisen Wieland Gebeine, des Goldschmiedes, der vor dem der berühmteste war?“

Der Philosoph möchte gern die Grabstätte des Schmiedes kennen, der die Waffen seines Herrn und Königs Theoderich schmiedete<sup>22)</sup>, aber man kannte sie schon nicht mehr. Immerhin spricht Boethius von Wieland als einer geschichtlichen Persönlichkeit, und damit gewinnt eine andere Nachricht mehr Gewicht. Auf ganz und gar keltischem Boden, nämlich in Wales, wo man heute noch gälisch spricht, in ganz und gar keltischem Umkreis, nämlich am Hofe des sagenhaften Königs Artus (dessen geschichtliches Vorbild ein keltisch-britischer König um 500 n. Chr., also zur Zeit Theoderichs, gewesen sein muß), entstand das lateinische Gedicht „Vita Merlini“ (Das Leben des Zauberers Merlin). Der größte Teil dieses in einer Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts im Britischen Museum zu London erhaltenen Gedichtes geht zurück auf den walisischen Bischof Geoffroy of Monmouth (um 1100 bis 1154). (Fortsetzung folgt)

# Warum Schlackenhalden aufgraben?

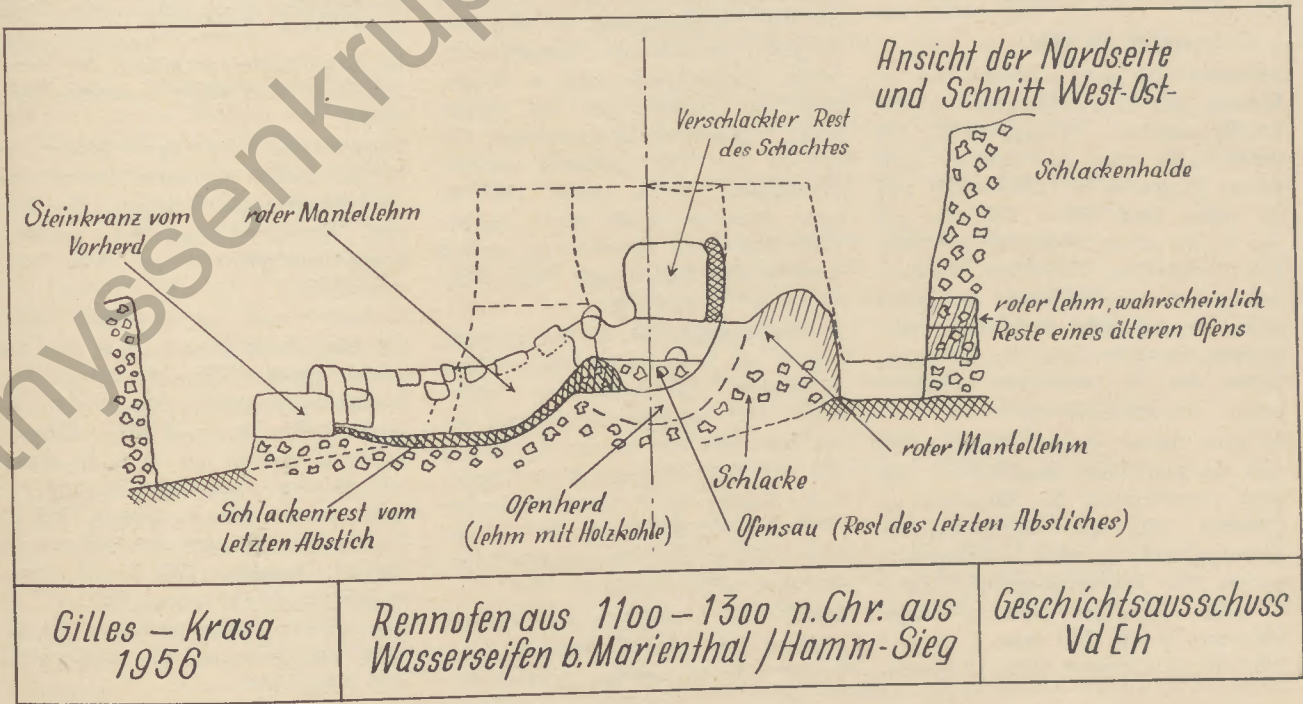


Rennfeuer aus Wasserseifen bei Mariental, Hamm (Sieg)  
aus dem 12. bis 13. Jahrhundert

Wenn der Geschichtsforscher keine Urkunden mehr auftreiben kann, muß er zum Spaten greifen. Er muß an alten Wohnstätten, Friedhöfen und Eisenhüttenplätzen, die sich durch ihre Eisenschlackenhaufen verraten, graben. Hat er Glück, und findet er eine Münze, dann läßt sich das Alter der Fundstelle ziemlich eindeutig bestimmen, sonst ist er jedoch auf etwaige Topfreise angewiesen. Ihre Machart, Farbe, Brennweise und Verzierungen sind Altershinweise. An Wohnplätzen finden sich Feuerstellen, Vorratskeller und Pfostenlöcher der Holz- und Lehmhäuser. Sind diese mit Holzkohle gefüllt, dann kündigen sie von Brand und Kampf, sind sie jedoch voll Humus, dann ist das Haus durch natürlichen Verfall untergegangen. Auf der Suche nach dem Ursprung des Eisenschmelzens im Bezirk der Heinrichshütte bei Hamm (Sieg), einem der Gründerwerke des Werkes Wissen der Hüttenwerke Siegerland AG, stießen Spatenforscher Otto Krasa

und der Verfasser in das Tälchen am Hüerich vor, dessen Flanken von alten Pingen zerrissen sind. Dieses Tal hieß vor der Weihe des Marientaler Altars um 1489 „In Kellers Groben“. Keller oder Kellner ist der Rentmeister. Wir dürfen seinen Sitz auf dem Hofe Obersalterberg, bei dem heutigen Hof Orffgen im Mariental, annehmen. Er ging 1488 endgültig an das Cisterzienser-Kloster Marienstatt über, nachdem er 1466 von Junker Gerhardt von Bicken an Bruder Wigand von Hachenburg, Priester zu Marienstatt, verpfändet worden war. Im Wasserseifen fanden sich drei große Schlackenhalden und zwei

Wohnplätze der Schmiede. In zwei aufgedugenen Halden wurden Fuß- und Randstücke von Töpfen aus dem 12. und 13. Jahrhundert n. Chr. zu Tage gefördert. Der gefundene Ofenrest ist der besterhaltene des Siegerlandes aus dieser Zeit. Er ist ähnlich dem von Salchendorf bei Deuz, der im Frühjahr 1956 gefunden wurde. Da er auf der Schlacke stand und stark mit Schlacke überdeckt war, ist er der mittleren Hüttenzeit an dieser Stelle zuzuteilen. Reste eines älteren Ofens zeigten sich hinter und unter dem Ofen auf dem gewachsenen Boden. Ein späterer Ofen wurde von einem Köhler beim





Keramik aus der Fundstelle bei Marienthal, Hamm (Sieg)

Planieren seines Meilerplatzes abgetragen. Die Schlacken der letzten Schmelze lagen noch im Ofen und im Vorherd an Ort und Stelle. Der Oberofen war ein Schachtofen von 40 bis 50 cm Durchmesser, 35 cm tiefer lag der aus großen Steinen erbaute Vorherd von 60 cm Durchmesser zum Auffangen der Abstichschlacke. Die Höhe des Ofens war,

nach den Mantelresten zu urteilen, wenigstens 60 cm, wahrscheinlich jedoch bis 90 cm. Eine Blasebalgdüse hatte 4 cm Durchmesser. In diesem Ofen wurde aus Erz unmittelbar Schmiedeeisen erblasen. Als Erz haben die Schmiede Rot-eisenstein, vielleicht mit Zusatz von etwas manganhaltigem Brauneisenstein verwandt. Dieses Erz liegt in

einer dünnen Schicht wenige Meter unter der Oberfläche im Trümmergestein. Durch kleine Schächte, Gesenke und Rutschen wurde es zu Tage gebracht.

Analysen zum Hüttenplatz Wasserseifen zu Mariental, Hamm (Sieg):

|                                | Rennfeuerschlacke |      | Erz  |
|--------------------------------|-------------------|------|------|
|                                | 1                 | 2    | 3    |
| Fe                             | 48,8              | 41,6 | 29,2 |
| Mn                             | 1,1               | 2,0  | 0,2  |
| Fe + Mn                        | 49,9              | 43,6 | 29,4 |
| Cu                             | —                 | —    | —    |
| P                              | 0,51              | 0,23 | 0,38 |
| FeO                            | 57,8              | 49,5 | 3,1  |
| Fe <sub>2</sub> O <sub>3</sub> | 5,7               | 4,6  | 38,3 |
| SiO <sub>2</sub>               | 26,5              | 28,0 | 46,2 |
| CaO                            | 1,6               | 3,2  | 0,8  |
| MgO                            | 0,4               | 0,9  | 0,3  |
| Al <sub>2</sub> O <sub>3</sub> | 4,1               | 8,7  | 8,4  |

1650 wurden Dr. von Diest auf Hof Untersalterberg bei Talhausen von der Gräfin Sayn-Hachenburg die Gruben von Hamm, darunter Hohe Grethe und die Eisenhütte, genannt Hohe Grethe oder Hämchen, zu Lehen gegeben.

## Auswirkungen der neuen Steuergesetze

VON HANS KRISCHKER

Die für das Jahr 1956 eingetretenen Neuregelungen sind bereits in meinem Artikel „Steuerersparnis zum Jahres-schluß“ im Heft 12 unserer Werkzeitung gewürdigt worden.

### I. Änderungen für 1956

Als wesentlich wird nochmals die Erhöhung des Höchstbetrages für die Sonderausgaben herausgestellt. Sie beträgt für den Antragsteller und seinen Ehegatten je 1000,— DM und für jedes Kind 500,— DM; sie gilt nur für die Jahre 1956, 1957 und 1958. Die Vorschriften, betreffend Verdoppelung bei Arbeitnehmern, die selbst oder ihr Ehegatte mindestens vier Monate vor dem Ende des Kalenderjahres das 50. Lebensjahr vollendet haben, wurden nicht verändert.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die steuerliche Sperrfrist für alle nach Inkrafttreten des Gesetzes (6. Oktober 1956) neu abgeschlossenen Verträge auf 3 Jahre herabgesetzt wurde. Für Sparverträge mit bisher 7- oder 10jähriger Bindung, abgeschlossen in der Zeit vom 1. Januar 1955 bis 5. Oktober 1956, ist gleich-

falls die Sperrfrist von 3 Jahren mit rückwirkender Kraft ab Vertragsabschluß vorgesehen. Für den allgemeinen Sparvertrag ergibt sich noch ein weiteres günstiges Moment insofern, als der Einzahlungstag auf den Anfang des betreffenden Kalenderhalbjahres zurückdatiert wird; z. B. beginnt für Einzahlungen auf Grund eines allgemeinen Sparvertrages, die am 30. Juni 1957 geleistet werden, die Laufzeit am 1. Januar 1957. Es kann demnach bereits am 1. Januar 1960 über den Sparbetrag verfügt werden. Der Sparbetrag liegt praktisch nur 2½ Jahre fest.

Anders dagegen ist es bei Sparverträgen mit festgelegten (monatlichen, mindestens vierteljährlichen) Sparraten. Der gesamte Sparbetrag ist ein Jahr nach der letzten Einzahlung auf den Sparratenvertrag verfügbar; z. B.: Beginn des Vertrages 1. Januar 1957, Zahlung der letzten Rate 1. Januar 1960, so daß der gesamte Sparbetrag erst 1961 verfügbar wird.

Durch das steuerbegünstigte Sparen ergeben sich folgende Vorteile: Es tritt eine echte Steuerersparnis ein.

Sie richtet sich nach der Höhe des Sparbetrages, des Einkommens und nach dem Familienstand und beträgt etwa 20 – 35 v. H.

Das Guthaben bei der Bank wird verzinst nach den für Spareinlagen mit zwölfmonatiger Kündigungsfrist geltenden Zinssätzen. Über die Zinsen kann frei verfügt werden.

Es ist eine vorzeitige Freigabe des Sparbetrages ohne steuerlichen Nachteil möglich, wenn der Sparer oder der Begünstigte vor Ablauf der Sperrfrist stirbt oder völlig erwerbsunfähig wird.

Andererseits steht dem Sparer im Notfall, jedoch nur unter Verzicht auf die Steuervergünstigungen, die ihm vom Finanzamt gewährt wurden, Rückgriffsmöglichkeit auf den Sparvertrag zu.

Es bedarf noch des Hinweises, daß – mit Auswirkung für 1956, bei Zahlung bis 31. Januar 1957 – ein zusätzlicher Sonderhöchstbetrag für dreijährige Sparverträge bis zu 12 000,— DM zugelassen ist, der mit 50 v. H. angerechnet wird. Beginn der Laufzeit bei Zahlung vor dem 1. Januar 1957 ist der 1. Juli 1956, bei Zahlung nach dem 31. Dezember 1956 bis 31. Januar 1957 ist der 1. Januar 1957.

Die Abgabe „Notopfer Berlin“ ist für natürliche Personen ab 1. Oktober 1956 fortgefallen.

## II. Änderungen ab 1. Januar 1957

Der Pauschbetrag für Werbungskosten ist um 250,— DM auf 562,— DM erhöht worden. Dadurch entsteht z. B. bei einem Arbeitnehmer der Steuerklasse II die Steuerpflicht erst bei einem Bruttomonatslohn von 273,91 DM, vor der Reform entstand sie bei 232,24 DM. Die Steuer beträgt bei einem Bruttolohn von 300,— DM = 2,65 DM, vorher 7,40 DM Lohnsteuer und 2,25 DM Notopfer, mithin 7,— DM Steuerersparnis monatlich.

Der Pauschbetrag für Werbungskosten von 250,— DM ist in die Lohnsteuertabelle bei Steuerklasse II und III eingebaut worden. Bei Arbeitnehmern, bei denen die Voraussetzungen für diese 250,— DM nicht gegeben sind, muß auf der Lohnsteuervkarte ein Hinzurechnungsvermerk gemacht werden; er beträgt monatlich 20,80 DM.

Der Freibetrag für das zweite Kind wurde von bisher 720,— DM auf 1 440 DM erhöht. Auch er wurde in die Tabelle eingebaut.

Für die Benutzung von Kraftfahrzeugen zwischen Wohnung und Arbeitsstätte sind neue Pauschsätze für die Aufwendungen aufgestellt worden.

Bei Zuschlägen zum Arbeitslohn wurde die bisherige Jahresverdienstgrenze von 7 200,— DM auf 9 000,— DM erhöht.

Der Betrag für die auswärtige Unterbringung einer in Berufsausbildung befindlichen Person wurde von monatlich 40,— DM auf 60,— DM erhöht. Einkünfte der Kinder bis zu 75,— DM im Monat werden ohne weiteres als geringfügig angesehen. Sie entsprechen einem monatlichen Arbeitslohn von 121,— DM.

Wenn beide Elternteile erwerbstätig sind oder nur ein Elternteil vorhanden ist und dieser erwerbstätig ist, können Aufwendungen für die Beschäftigung einer Hausgehilfin mit monatlich 60,— DM anerkannt werden, wenn zwei Kinder unter 18 Jahren zum Haushalt der (des) Steuerpflichtigen gehören.

Auch für das Jahr 1957 sind Sparverträge mit dreijähriger Bindung als zusätzlicher Sonderhöchstbetrag bis zu 12 000,— DM zugelassen. Die Aufwendungen müssen in der Zeit vom 1. Februar — 31. März 1957 geleistet werden. Auch die Laufzeit dieser Verträge beginnt mit dem 1. des Kalenderhalbjahres. Es sind demnach die nach dem 31. Dezember 1956 als Sonderhöchstbeträge geltend gemachten Aufwendungen erst ab 1. Januar 1960 verfügbar.

## AUGUST ÜBERSCHLAU

Folge 5



Man müßte es doch eigentlich meinen,  
und richtig dürfte es auch erscheinen,  
daß August sich mit dem Jahresbeginn  
nun wendet zu besseren Taten hin.

Doch das war eine Fehlspekulation,  
am Neujahrstage merkt man es schon,  
als er mit Leergut der Silvesterfeier  
bombardiert die Kinder von Nachbar Meyer.

Danach hat er schwere Prügel bezogen  
und ist zur Strafe in den Keller geflogen.  
Hier ließ August noch einen Böller knallen,  
um dann durch's Fenster nach draußen zu fallen.

August's Beginn im neuen Jahr,  
natürlich ein weiterer Unfall war.  
Als nachlässiger August Überschlau,  
schlug er mit dem Hammer zwei Finger blau.

Na, Hammer konnt' man das Ding nicht nennen,  
als Werkzeug war es kaum zu erkennen;  
der zersplitterte Stiel war ohne Keil,  
der Hammer selbst war „Bart“ zum größten Teil.

Auch sein übriges Werkzeug, o Schreck, o Graus  
sah richtig nach August Überschlau aus:  
Die Meißel ebenfalls mit Bart verziert;  
die Feilen ohne Heft und völlig verschmiert.

Die vorhandenen verschiedenen Zangen;  
wer diese besah, den beschlich ein Bangen  
um den, der damit zu schaffen gedachte.  
Doch der August sich garnichts daraus machte.

Dabei hatte August den Werkzeugsatz  
erst vor drei Wochen an seinem Arbeitsplatz,  
als er hier seine Tätigkeit begonnen,  
ganz neu beim Meister in Empfang genommen.

Nein, August war nie dazu zu bewegen,  
sein Werkzeug, so wie's sich gehört, zu pflegen.  
Der Erfolg: Er hat sich schon x-mal verletzt  
und wurde daher aus der Werkstatt versetzt.



Die besten Glückwünsche von Siegens Oberbürgermeister Erich Pachnicke begleiteten Herbert Schäfer als einzigen Siegerländer Olympiateilnehmer nach Melbourne

Als an einem trüben, vorwinterlichen Novembertag Siegens Olympiakämpfer Herbert Schäfer von Vertretern der Stadt offiziell zu seinem 20 000-Kilometer-Flug nach dem heißen, südlichen Australien verabschiedet wurde, sagte der Vorsitzende des Stadtverbandes für Leibesübungen, Oberbürgermeister Erich Pachnicke – den man als einen begeisterten Turner kennt –: Herbert Schäfer verkörpert jene olympischen Tugenden, die auch heute und gerade heute das große Leitbild für die Jugend der Welt sein sollen, nämlich Spiel um des Spieles willen, zu Ehren des Vaterlandes, zum Ruhme des Sports und zum Besten der Menschheit.

Die XVI. Olympischen Spiele gehören inzwischen der Geschichte an. Mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgte die Welt die sportlichen Auseinandersetzungen in Melbourne (und nicht nur die sportlichen), leidenschaftlich ist das Für und Wider in den Diskussionen auch nach den Spielen. Die Debatten gehen immer wieder um dieses Thema: welche Zukunft hat Olympia, wie wird sich dieses Phänomen entwickeln im humanitätsfeindlichen Machtstreben des 20. Jahrhunderts?

Der deutsche Sport hat unter diesem Aspekt seine ganz eigenen Probleme, die eng mit den politischen verknüpft sind. Bleibt man im rein Fachlichen, so gibt es auch da genug zu klären. Südwestfalens Sportfreunde, die mit Freude und Stolz auch 1956, wie schon

Herbert Schäfer nach seiner Rückkehr aus Melbourne in prominenter Gesellschaft:  
Links: Dr. Peco Bauwens, Präsident des Deutschen Fußballbundes, rechts: Bundestrainer Sepp Herberger

1952 in Helsinki, mit Herbert Schäfer aus Siegen einen der Ihren in Deutschlands Vertretung dabei wußten, werden sich besonders darüber Gedanken machen, was aus der so erfolgreichen, zukunftsverheißenden Olympia-Fußballmannschaft wird. Soll sie wieder, wie schon einmal, auf die „hohe Kante“ gelegt werden, wo sie „versauern“ muß? Gibt es überhaupt noch internationale Aussichten für den Amateur-Fußball?

Nach der offiziellen Lesart des DFB soll sich eine schönere Zukunft geradezu anbieten. Aber man hat allen Grund, skeptisch zu sein, solange nicht im deutschen Fußball die Dinge des Vertragsspielertums, die aus sich selbst, entgegen dem Streben des DFB, dynamisch zur Leistungsspitze und damit zum Vollprofessionalismus auf Bundes(liga)ebene drängen, voll geklärt sind. Diese Klärung würde auch der größte Gewinn für den echten Amateursport auf breitester Grundlage sein. Der DFB sollte eigentlich selbst das größte Interesse an einer vollen Lösung dieser Probleme haben, nicht nur aus ethischen Gründen. Erst dann, wenn eine klare Leistungsspitze von Berufsspielern, die das Risiko des bezahlten Schausports selbst tragen müssen, von der großen Gruppe der „Spieler um des Spieles willen“, d. h. der olympisch Sporttreibenden Fußballer abgelöst sind, kann sich im DFB wieder Fußball zum Volkssport entwickeln. Dann dürfte auch die Vereinstreue ein selbstverständliches Gebot sein, dann wird sich ein echtes Leistungsgefälle wieder entwickeln können und dem schon weithin spürbaren Materialismus im Amateurfußball Einhalt geboten.

Der südwestfälische Fußball, als dessen Pioniere vor allem die Namen der Vereine Hüsten 09 und Sportfreunde Siegen weithin ihren guten Klang be-



halten haben, kennt diese Probleme aus eigener Anschauung. Westfalen war auch jene Region, deren Präsident Jakob Koenen mit besonderem Stolz das Banner des Amateur-Gedankens geschwungen hat. Und von Westfalen sollten besonders jene Impulse ausgehen, die den Amateurgedanken auch auf Bundesebene wieder beleben können. Dieses Land, das noch 1955 den Deutschen-Amateur-Fußballmeister stellte und zweimal einen seiner Besten in die deutsche Olympia-Mannschaft als deren Kapitän entsandte, hat nicht nur die Pflicht, sondern auch ein Anrecht, darauf hinzuwirken, daß der Begriff vom traditionellen Volkssport Fußball nicht ein Wortfetzen bleibt, sondern wieder

mit echtem pulsierendem Leben erfüllt wird.

Eine Lehre, die der deutsche Fußball gerade nach der Olympiade 1956 beherzigen sollte: vollzieht die klare Scheidung bald! Sorgt dafür, daß die Amateur-Nationalmannschaft nicht zwischen den Olympiaden ein kümmerliches Dasein im Schatten der legendären „großen“ Nationalelf fristen muß, die vom Ruhm vergangener Tage allein nicht mehr leben kann! Gebt dem Amateurlager einen soliden Klassenaufbau, gebt dem Leistungsdrang der Amateure wieder sportlichen Anreiz – und sportlichen Lohn! Denkt daran, daß der Fußball „Volkssport“ nur sein kann, wenn er olympisch verstanden wird. FS

# VOLKSSPORT FUSSBALL

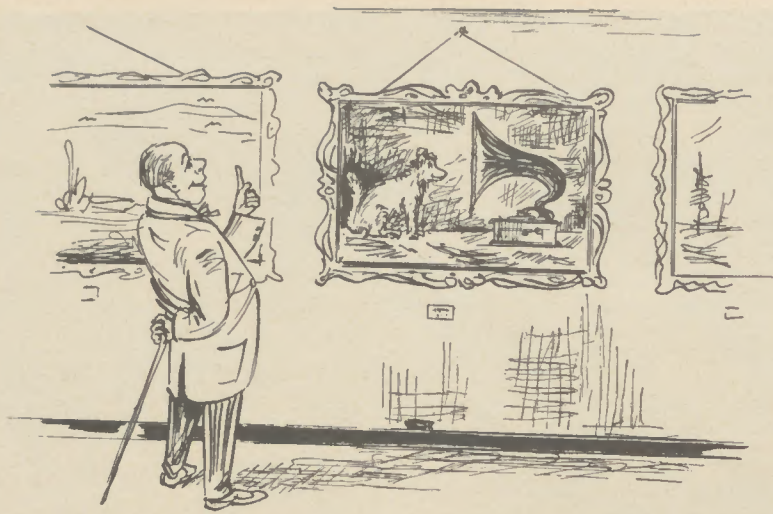
olympisch gesehen

## Erfolgreiche Einfälle

Ein bekannter Filmschauspieler erschien jeden Abend drei Minuten im Programm einer amerikanischen Fernsehstation. Sein charmantes, kurzes, lebendiges Auftreten begann mit den Worten: „Ich bin ein glücklicher Mensch . . .“ Dann erzählte er eine kleine, oft aphoristisch zugespitzte und immer positive, lebensbejahende Geschichte oder ein Erlebnis oder eine amüsante Fabel und endete mit den Worten: „Hinterher trank ich wie immer eine Tasse Houston-Miller-Kaffee!“

Ja, ich bin eben ein glücklicher Mensch!“





Die Ideenverbindung „Filmstar - Glück - Wohlbehagen - reizende Erzählung - guter Kaffee“ ermunterte verblüffend schnell zum Kauf gerade dieser Marke. Es wurde ein außergewöhnlicher Erfolg.

Als in den Nachrichtenbriefen oder „Zeyttungen“ des Hauses Fugger in Augsburg Ankündigungen über den Verkauf von Leinengeweben erschienen, mokierten sich die Welser über solche Warenangebote. Als John Wanamaker vor Jahrzehnten als erster in New Yorker Zeitungen ganzseitige Anzeigen mit interessanten Zeichnungen und guten Texten erscheinen ließ, hielten ihn die Konkurrenten für verrückt.

Fugger ist ein weltberühmter Name; Wanamaker, Kaufhausbesitzer in New York und Philadelphia, wurde 87 Jahre alt und hinterließ 70 Millionen Dollar. „Ich schwöre auf Werbung!“, sagte er. Eastman suchte für seine fotografi-

schen Erzeugnisse wirksame Werbeworte – er fand das Wort „Kodak“ und zeigte im Warenzeichen ein Mädchen im gestreiften Kleid. Eastman

behauptete: die Verbindung von Namen und Warenzeichen habe zum Verkauf ebensoviel beigetragen wie die Güte seiner Produkte.

1899 entstand das Bild vom weißen Hund, der lauschend vor einem Grammophon-Trichter sitzt. Es war ein Gemälde des Pariser Malers Francis Barraud. Als es ausgestellt wurde, fiel es niemandem auf. Der Direktor der Firma The Gramophone Company war dagegen begeistert. Er zahlte Barraud, der durchaus kein „teurer“ Maler war, 250 000 Mark, benutzte das Bild mit dem Slogan „Die Stimme seines Herrn“ als Werbung und hatte damit einen so überzeugenden Erfolg, daß er dem Maler aus reiner Dankbarkeit obendrein für die Zeit seines Lebens eine Jahresrente aussetzte.



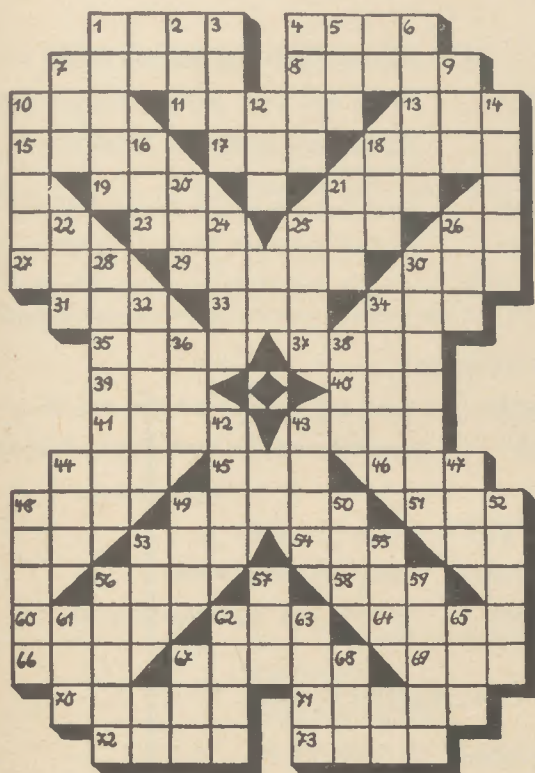
### Psychologischer Arbeitsschutz in Amerika

Unser nebenstehendes Bild zeigt ein Plakat, das im Auftrag einer US-Berufsgenossenschaft in amerikanischen Betrieben ausgehängt wird. Die psychologische Unfallverhütung – in origineller und oft auch realistischer Form – spielt in der Neuen Welt eine große Rolle.

**Unfälle passieren nicht  
– sie werden verursacht!**

# Raten Sie mal ...

## KREUZWORTRÄTSEL



**Waagrecht:** 1. Zahlungsmittel, 4. deutscher Strom, 7. indischer Büsser, 8. Tonkunst, 10. Artikel, 11. in der Grammatik der „dritte Fall“, 13. Monat, 15. Teil des Weinstocks, 17. Zeitmesser, 18. Stadt in der Schweiz, 19. Gebirgszug bei Braunschweig, 21. Eingang, 23. Begeisterter, 25. Gewässer, 27. Nachströmung hinter fahrenden Schiffen, 29. Verzeichnis, 30. Drehpunkt, 31. Gestalt aus dem A. T., 33. griech. Buchstabe, 34. Handlungsweise, 35. Ruhepause, 37. Nahrungsmittel, 39. orientalischer Titel, 40. Schweizer Kanton, 41. Zahl, 43. Wasservogel, 44. Papierformat, 45. Schwur, 46. schmal, 48. persönl. Fürwort, 49. Halbinsel in Ostasien, 51. Art des Niederschlags, 53. brit. Insel, 54. Amtstitel, 56. Raubfisch, 58. Anerkennung, 60. Bruder Kains, 62. Erregungszustand, 64. Brettspiel, 66. Zeitraum, 67. Landschaftsname an der Donau bei Wien (ch ist ein Buchstabe), 69. nord. Göttin, 70. deutscher Komponist, 71. Beginn, 72. Situation, 73. überlieferte Erzählung. — **Senkrecht:** 1. gebundenes Getreide, 2. Teil des Auges, 3. Nebenfluß der Donau, 4. orientalischer Titel, 5. Windseite des Schiffes, 6. Behälter für Flüssigkeiten, 7. Märchenwesen, 9. Gebirgskessel, 10. Sportanzug, 12. engl. Artikel, 14. Eiland, 16. Zahl, 18. Windstoß, 20. Zeichen, 21. Getränk, 22. Anteilschein, 24. Eisenstift, 25. kleiner Stecken, 26. Senkblei, 28. Blume, 30. Kranker, 32. Körperorgan, 34. feines Gebäck, 36. weibl. Schwein, 38. Ansturm auf die Börse, 42. Edelgas, 43. Nebenfluß der Weichsel, 44. Durchscheinbild, 47. luftförmiger Körper, 48. Zu- oder Nachspeise, 49. Hafendamm, 50. Speisefisch, 52. Weinort am Rhein, 53. wie 20 senkr., 55. Lebensende, 56. dtsh. Philosoph, 57. Lese- stoff (ch ist ein Buchstabe), 59. Gegenstand zum Tragen

von Kranken, 61. Trinkstube, 62. Verkaufsgegenstand, 63. sowjetrussische Nachrichtenagentur, 65. Honigwein, 67. Fährte, 68. weibl. Vorname („... von Naumburg“).

## SILBENRÄTSEL

Aus den Silben: a - a - a - al - ar - arns - ba - bahn - bel - ben - berg - cä - che - chie - de - de - der - di - die - e - e - ei - ei - ei - el - en - er - er - fan - fe - fons - fran - frucht - gel - gel - gen - gen - gen - ha - hee - hi - hier - i - i - in - ka - ka - ki - ko - la - lan - le - le - le - le - li - men - ment - min - na - na - na - ne - ne - ne - ne - ne - ne - nen - ner - ni - ni - nie - non - non - o - o - o - ob - ot - pe - ra - re - re - rek - res - rin - ro - ru - sa - saft - se - sel - sen - sens - si - ste - ster - sti - sto - te - ter - then - tie - tin - to - tor - tum - ur - ve - wa - wau - wau - witsch - wrons - za - zi - zis sind 48 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden. Bei richtiger Lösung ergeben die ersten und dritten Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Erich Kästner. — 1. Der Hund in der Kindersprache, 2. männl. Vorname, 3. Wüste in Afrika, 4. bibl. Gestalt, 5. europäische Hauptstadt, 6. geometrischer Begriff, 7. Aschekrug, 8. Gesichtsteil, 9. Umhängetuch, 10. Laubbaum, 11. Schulleiter, 12. Priesterherrschaft, 13. deutsche Stadt, 14. germanisches Schriftzeichen, 15. Sohn des Zaren, 16. Teil des Hauses, 17. Erdteil, 18. Einspruch, 19. deutscher Strom, 20. Klosterschwester, 21. Teil des Beines, 22. Grundstoff, 23. Unsinn, 24. Reizmittel, 25. Figur aus dem Film (Rittmeister), 26. Berg bei Innsbruck, 27. Teil des Baumstamms, 28. Geisteskranker, 29. Drahtstift, 30. Vorahnung, 31. weibl. Vorname, 32. geistl. Orden, 33. Most, 34. Verkehrsmittel, 35. Naturerscheinung, 36. Zeitangabe, 37. Papstname, 38. von außen nicht sichtbare Vorgänge, 39. Frauenname (vereinzel anzutreffende Schreibweise), 40. Besitz einer Waffengattung, 41. Insel im Mittelmeer, 42. Fehlos, 43. Wasserstandsmesser, 44. Kampfbahn, 45. Fischeier, 46. Benzinbehälter, 47. männl. Vorname, 48. Stadt einer Bezirksregierung in Westfalen.

## Auflösungen aus Heft 1/1957

### Kreuzworträtsel

**Waagrecht:** 1. Kredit, 5. Keiler, 10. Regen, 12. Isere, 13. Rendant, 16. Tee, 18. Seite, 19. Lee, 20. Erle, 22. UNO, 23. Sinn, 24. Egon, 26. Mett, 28. Ofen, 29. Tuer, 31. Ares, 33. Jahr, 35. Bann, 37. ade, 39. Lama, 41. ent, 42. Aarau, 44. Tor, 45. Ostende, 47. Seide, 48. Emden, 49. Trient, 50. Stunde.

**Senkrecht:** 1. Krater, 2. Reger, 3. der, 4. Ines, 6. eine, 7. ist, 8. Erben, 9. Regent, 11. Odin, 14. neun, 15. Atom, 17. Elefant, 19. Literat, 21. Eger, 23. Stuhl, 25. One, 27. Eta, 30. Oberst, 32. Saat, 33. Jean, 34. Marine, 36. Anker, 38. Drei, 40. Moped, 42. Asen, 43. Udet, 45. Ode, 46. Ermu.

### Magisches Quadrat

Album, Leine, Bitte, Unter, Meere.

### Kleines Rechenexempel:

$$\begin{array}{r} 22 : 2 = 11 \\ + \quad + \quad \times \\ 6 - 3 = 3 \\ 28 + 5 = 33 \end{array}$$

# WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT



## HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

### Hauptverwaltung Siegen

|              |                                                  |
|--------------|--------------------------------------------------|
| RAINER       | Gerhard und Anna-Maria Sehr, Siegen              |
| GEORG-STEFAN | Reinhard und Mathilde Hassa, Niederschelderhütte |
| GÜNTER       | Gerhard und Hildegard Siegeler, Siegen           |

### Werk Wissen

|               |                                         |
|---------------|-----------------------------------------|
| GABRIELE      | Günter und Renate Burbach, Kohlhardt    |
| KARL-ALBERT   | Karl u. Anneliese Kohlhaas, Hommelsberg |
| HANS          | Fritz und Hilde Neumann, Obermörsbach   |
| ANDREAS-JOSEF | Ewald und Gertrud Hoberg, Streitholz    |

### Werk Niederschelden

#### JÜRGEN-BÄRBEL

|                  |                                                  |
|------------------|--------------------------------------------------|
|                  | Josef und Monika Röhrich, Kausen                 |
| BERND            | Wilhelm und Rita Söhngen, Birken                 |
| DIETMAR          | Rolf und Erika Irle, Niederschelderhütte         |
| RAINER           | Hans und Marianne Minnerop, Niederschelden       |
| CORNELIA         | Josef und Luise Weber, Rinsdorf                  |
| GABRIELE         | Franz und Elisabeth Görg, Alsdorf                |
| HERBERT          | Erwin und Erika Krause, Gosenbach                |
| BARBARA-BRIGITTE | Kurt und Hannelore Mager, N'schelden             |
| HILDEGARD        | Eberhard und Hannelore Farnschläder, Mundersbach |
| MICHAEL          | Alfons und Renate Nolden, Betzdorf               |

### Werk Eichen

|            |                                             |
|------------|---------------------------------------------|
| MARGRET    | Gerhard und Hildegard Schäl, Eichen         |
| BÄRBEL     | Horst und Irmgard Schmidt, Eichen           |
| LUZIA      | Wigbert und Elisabeth Stracke, Hillmicke    |
| BURKHARD   | Heinz und Hedwig Vacik, Kreuztal            |
| CHRISTIANE | Hermann und Klara Feldmann, Eichen          |
| ELLEN      | Karl und Ingeborg Leonhardt, Langenau       |
| CHRISTA    | Karl-Josef und Josefa Bettendorf, Möllmicke |
| RENATE     | Werner und Ruth Dienst, Kreuztal            |

|          |                                           |
|----------|-------------------------------------------|
| UTE      | Reinhard und Inge Seppelt, Eichen         |
| KAROLA   | Rudolf und Emmi Müller, Fellinghausen     |
| INGO     | Walter und Edeltraud Piotrowski, Langenau |
| MICHAEL  | Josef und Hannelore Zechel, Kreuztal      |
| CHRISTA  | Herbert und Anna Kunisch, Langenau        |
| JOHANNES | Vinzenz und Helene Henkel, Altenhof       |

### Werk Attendorf

|         |                                       |
|---------|---------------------------------------|
| NORBERT | Josef und Huberta Schulte, Attendorf  |
| HELGA   | Hermann und Elisabeth Kopa, Attendorf |

### Werk Hüsten

|          |                              |
|----------|------------------------------|
| REINHARD | Franz und Luzia Niklas       |
| GERHARD  | Gerhard und Ingeborg Monhoff |

## FRIEDRICHSHÜTTE AG

### Werk Herdorf

|                  |                                         |
|------------------|-----------------------------------------|
| BERNADETTE-MARIA | Alfred und Irmgard Link, Herdorf        |
| RITA             | Kasimir und Elfriede Burghardt, Herdorf |

### Werk Wehbach

|                |                                             |
|----------------|---------------------------------------------|
| ANITA          | Franz und Meta Suchotzki, Freudenberg       |
| LEONHARD-JOSEF | Walter u. Gertr.-Elisab. Becher, Katzwinkel |
| RENATE         | Helmut und Hedwig Hebel, Herdorf            |
| JÜRGEN         | Karl und Ruth Kaus, Betzdorf                |
| GERHARD        | Norbert und Elisabeth Jung, Dermbach        |
| REINHARD       | Arthur und Lieselotte Hensel, Kirchen       |
| KLAUS          | Heinz und Margarete Pinkpank, Kirchen       |
| KLAUS-ROBERT   | Alfred und Gertrud Klein, Hommelsberg       |
| ELKE           | Waldemar und Luise Jung, Niederndorf        |
| ANNA-ROSA      | Herm.-Jos. u. Anna Blässer, Hommelsberg     |
| BIRGITT        | Otto-Wilh. u. Anna Wiegold, Freusburg       |
| ULRICH         | Alban u. Marg. Nolden, Hommelsberg          |

## BLEFA - BLECHWAREN- u. FASSFABRIK GMBH

### Werk Kreuztal

|              |                                      |
|--------------|--------------------------------------|
| KLAUS-DIETER | Dieter und Gisela Thomas, Eichen     |
| URSULA       | Friedrich und Rosa Hetzel, Ottfingen |

*Zur Hochzeit*  *wünschen wir Glück und Segen*

## HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

### Werk Wissen

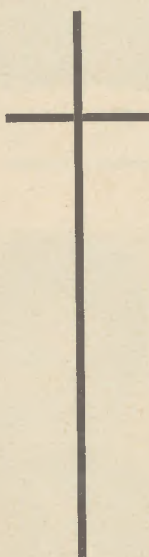
Paul Rosenthal und Frau Maria geb. Faust

Heinrich Mast und Frau Martha geb. Schröder

### Werk Eichen

Heinz-Herm. Schneider u. Frau Margarete geb. Schaller

Josef Plachta und Frau Elisabeth-Maria geb. Stötzel



## WIR EHREN UNSERE TOTEN

Am 6. Januar 1957 verstarb im Alter von 57 Jahren der Schrottlader im SM-Stahlwerk des Werkes  
Niederschelden

**Robert Afflerbach**

Der Verstorbene war 12 Jahre im Werk tätig.

Am 5. Dezember 1956 verstarb im Alter von 60 Jahren der Hilfsarbeiter des Werkes Hüsten

**Josef Steiner**

Der Verstorbene war 10 Jahre im Werk tätig.

Am 26. Dezember 1956 verstarb im Alter von 90 Jahren der Werksinvalide des Werkes Hüsten

**Edmund Gossler**

Der Verstorbene war 47 Jahre im Werk tätig.

Am 9. Dezember 1956 verstarb im Alter von 58 Jahren der Werksinvalide und Jubilar des Werkes  
Wehbach

**Heinrich Runkel**

Der Verstorbene war 43 Jahre im Werk tätig.

Am 10. Dezember 1956 verstarb im Alter von 85 Jahren der Werksinvalide und Jubilar des Werkes  
Wehbach

**Franz Heiden**

Der Verstorbene war 28 Jahre im Werk tätig.

# Unsere Jubilare

40 JAHRE



HEINRICH KLEIN  
geb. 28. 3. 1899  
Platineneinsetzer im Werk Hüsten



JOHANN KREMER  
geb. 12. 8. 1901  
Kranfahrer im Werk Hüsten



ALOYS STRICKER  
geb. 16. 1. 1901  
Seilbahnarbeiter im Werk Herdorf



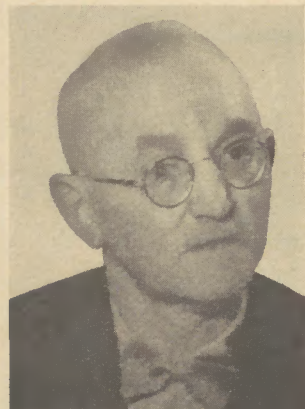
ALOYS CHRIST  
geb. 26. 10. 1900  
Blechlader im Werk Wehbach



WILHELM KESSLER  
geb. 20. 12. 1901  
Blechlader im Werk Wehbach



FERDINAND OTTERBACH  
geb. 7. 6. 1900  
Walzenbauer im Werk Wehbach



JULIUS ERSFELD  
geb. 9. 3. 1898  
Handlanger im Werk Wehbach



ERNST HORN  
geb. 25. 4. 1902  
Schmied im Werk Wehbach



ELISABETH KÄMPFER  
geb. 25. 4. 1894  
kaufm. Angestellte im Werk Wehbach

25 JAHRE



GEORG DIENSBERG  
geb. 26. 10. 1911  
Kranfahrer im Werk Wissen



JOHANN SCHNEIDER  
geb. 3. 6. 1904  
Vorarbeiter im Werk Wissen



ALOYS ROSENTHAL  
geb. 23. 6. 1901  
Vorschlösser im Werk Wehbach



FRANZ SCHMIDT  
geb. 5. 3. 1902  
Schlackenfahrer im Werk Wehbach



JULIUS ZIMMERMANN  
geb. 13. 3. 1902  
Schlosser im Werk Wehbach



KLEMENS WAGNER  
geb. 4. 1. 1916  
Wärter im Werk Wissen

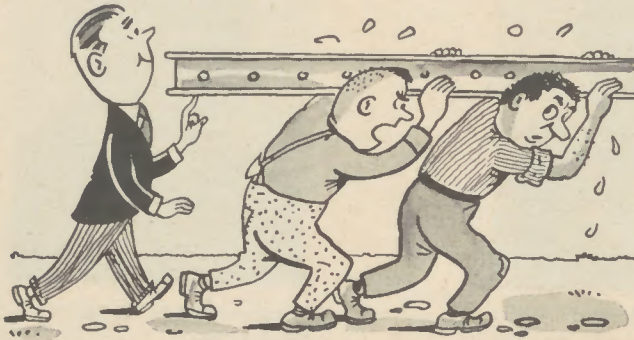


WALTER BENDE  
geb. 18. 9. 1915  
Sortierer im Werk Eichen



ROBERT UTSCH  
geb. 25. 10. 1907  
Aufreißer im Werk Wehbach

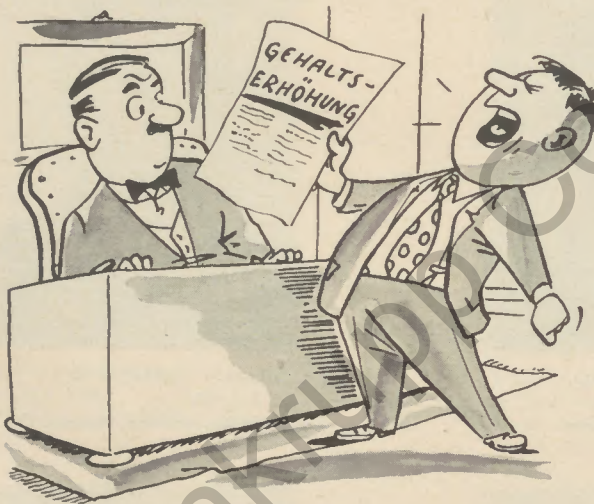
# KULTUR- beflissen....



»Da kannst nischt machen - der Ewald hat sich schon für das Konzert heute abend umgezogen!«



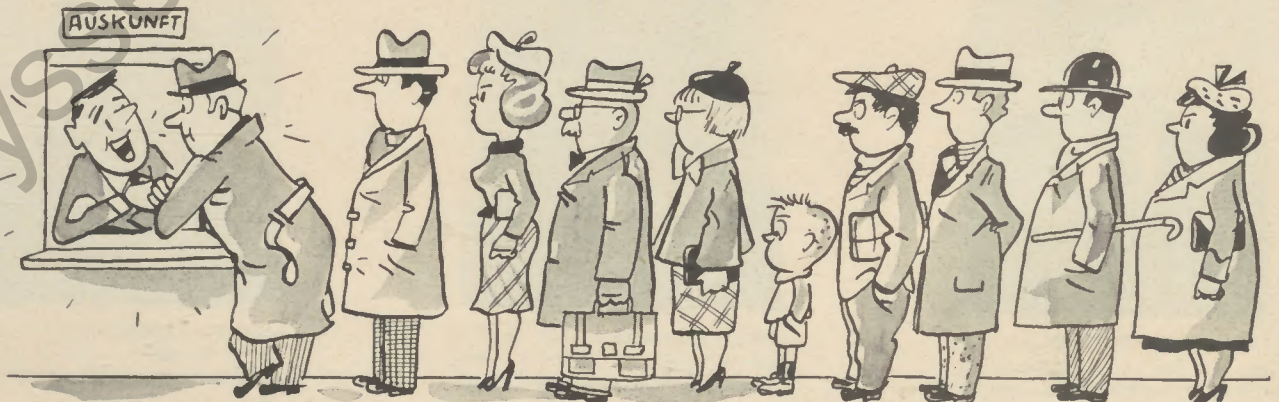
»Das sag' ich meinem Pappi - der ist jetzt im Kulturring!!«



»Sein oder Nichtsein - das ist die Frage!!«



»Völlig übergeschnappt, die Kunzen, seit sie mit ihrem Mann in dieser italienischen Oper war!!«



»Nun erzähl' doch mal in aller Ruhe, wie's gestern bei der Veranstaltung vom Kulturring war!«



Hügelab und hügelauflauf  
geht's ganz toll in Fahrt und Lauf!

Seht nur, wie die Flocken stieben –  
keiner, der zu Haus geblieben.

In allen Kinderherzen Jubel,  
in dem schneeig bunten Trubel!



Foto: Jung, Hauptverwaltung Siegen